Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Freitag, den 29. September 1939 — Nr. 228

Moskau - Berlin in Krieg und Frieden vereint

Die beiden Regierungen bemühen sich gemeinsam mit befreundeten Mächten um den Frieden / Für die Fortsetzung des Krieges sind England und Frankreich verantwortlich

Klare Abgrenzung der beiden Interessen im polnischen Raum

Moskau, 29. September. Die Besprechungen zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den sowjetrussischen Staatsmännern, dem Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin, wurden in Gegenwart des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, heute im Laufe der Nacht zu Ende geführt.

Als Ergebnis der Verhandlungen sind folgende Vereinbarungen unterzeichnet worden:

Gemeinsame Erklärung der Reichs- und Sowjetregierung

Erklärung der deutschen Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. vom 28. September 1939:

Nachdem die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. durch den heute unterzeichneten Vertrag die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates ergebenden Fragen endgültig geregelt und damit ein sicheres Fundament für einen dauerhaften Frieden in Osteuropa geschaffen haben, geben sie übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß es den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, dem gegenwärtig zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen. Die beiden Regierungen werden deshalb ihre gemeinsamen Bemühungen, gegebenenfalls im Einvernehmen mit anderen befreundeten Mächten, darauf richten, dieses Ziel sobald als möglich zu erreichen.

Sollten jedoch die Bemühungen der beiden Regierungen erfolglos bleiben, so würde damit die Tatsache festgestellt sein, daß England und Frankreich für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich sind, wobei im Falle einer Fortdauer des Krieges die Regierungen Deutschlands und der UdSSR. sich gegenseitig über die erforderlichen Maßnahmen konsultieren werden.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung:
von Ribbentrop

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:
W. M. Molotow

Deutsch- sowjetischer Grenz- und Freundschaftsvertrag

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten es nach dem Auseinanderfallen des bisherigen polnischen Staates ausschließlich als ihre Aufgabe, in diesen Gebieten die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und den dort lebenden Völkerschaften ein ihrer völkischen Eigenart entsprechendes friedliches Dasein zu sichern. Zu diesem Zweck haben sie sich über folgendes geeinigt:

Artikel I

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. legen als Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen im Gebiete des bisherigen polnischen Staates die Linie fest, die in der anliegenden Karte*) eingezeichnet ist und in einem ergänzenden Protokoll näher beschrieben werden soll.

Artikel II

Beide Teile erkennen die im Artikel I festgelegte Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen als endgültig an und werden jegliche Einmischung dritter Mächte in diese Regelung ablehnen.

Artikel III

Die erforderliche staatliche Neuregelung übernimmt in den Gebieten westlich der im Artikel I angegebenen Linie die deutsche Reichsregierung, in den Gebieten östlich dieser Linie die Regierung der UdSSR.

*) Die Karte wird in der Presse später veröffentlicht werden.

Artikel IV

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten die vorstehende Regelung als ein sicheres Fundament für eine fortschreitende Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihren Völkern.

Artikel V

Dieser Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden werden sobald wie möglich in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung:
von Ribbentrop

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:
W. M. Molotow.

Deutsch-russische Wirtschaftsplanung

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow hat an den Reichsaußenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsminister!

Unter Bezugnahme auf unsere Besprechungen beehre ich mich, Ihnen hiermit zu bestätigen, daß die Regierung der UdSSR. aufgrund und im Sinne der von uns erzielten allgemeinen politischen Verständigung willens ist, mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz zwischen Deutschland und der UdSSR. zu entwickeln. Zu diesem Zweck wird von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach welchem die Sowjetunion Deutschland Rohstoffe liefern wird, Deutschland seinerseits durch industrielle, auf längere Zeit zu erstreckende Lieferungen kompensieren wird. Dabei werden beide Teile dieses Wirtschaftsprogramm so gestalten, daß der deutsch-sowjetische Warenaustausch seinem Volumen nach das in der Vergangenheit erzielte Höchstmaß wieder erreicht.

Beide Regierungen werden zur Durchführung der vorstehenden Maßnahmen unverzüglich die erforderlichen Weisungen erteilen und dafür Sorge tragen, daß die Verhandlungen so schnell wie möglich in die Wege geleitet und zum Abschluß gebracht werden.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die erneute Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. W. M. Molotow.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop richtete seinerseits an den sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar ein Schreiben, in dem er den Empfang des obigen Briefes bestätigt. Das Antwortschreiben des Reichsaußenministers wiederholt die an ihn gerichteten Ausführungen Molotows und schließt mit den Worten: „Namens und im Auftrag der deutschen Reichsregierung stimme ich dieser Mitteilung zu und setze Sie davon in Kenntnis, daß die deutsche Reichsregierung auch ihrerseits das Erforderliche in diesem Sinne veranlassen wird."

Beschreibung der Grenzziehung

Die Grenzlinie beginnt an der Südspitze Litauens, verläuft von da in allgemein westlicher Richtung nördlich von Augustowo bis an die deutsche Reichsgrenze und folgt dieser Reichsgrenze bis zum Fluße Pisia. Von da an folgt sie dem Flußlauf der Pisia bis Ostrolenka. Sodann verläuft sie in südöstlicher Richtung, bis sie den Bug bei Nur trifft. Sie verläuft weiter den Bug entlang bis Krystnopol, biegt dann nach Westen und verläuft nördlich Rawa Ruska und Lubaczow bis zum San. Von hier an folgt sie dem Flußlauf des San bis zu seiner Quelle.

Flotten-Dämmerung in England

Nach englischer Auffassung sollte die Blokkade Deutschlands und seiner Freunde die erste Aufgabe der britischen Flotte bilden. Deutschland sollte niemals unangreifbar werden für die britische Seemacht, denn an dem Tage, an dem eine Blockade unmöglich würde wäre die britische Flotte geschlagen, ohne gekämpft zu haben. Deshalb war, nach englischer Ansicht, eine nordöstliche oder südöstliche Ausdehnung Deutschlands mit Gewalt zu verhindern, um ihm die Möglichkeit einer Unschädlichmachung der Blockade zu nehmen. Schon deswegen, so meinte die „Times" kurz nach Kriegsausbruch, müsse England die Unabhängigkeit kleiner Mächte mit Waffengewalt verteidigen. Selten ist wohl die Leitformel jener englischen Politik so naiv klar bekräftigt worden, der sich London heute verschrieben hat, und die in der Gleichung zusammengefaßt ist: Einkreisung zu Lande und Einkreisungsmöglichkeit zur See ist gleich Englands Sicherheit.

Dem Marine-Referenten der „Times" ist anscheinend die Existenz und das immer stärker werdende Anwachsen der deutschen Luftmacht ganz entgangen, dagegen hat sie der bekannte englische Marine-Schriftsteller, Kapitän Kenneth Edwards in einem kurz vor Kriegsausbruch erschienenen Buch in den Kreis seiner strategischen Ueberlegungen gezogen. Wie ein roter Faden zieht sich durch sein Buch „Unruhige Ozeane" die Befürchtung, daß eine Lähmung des Empireherzens durch den neuen Gegner der Seemacht die Luftflotte, möglich werden könnte. Eine kombinierte Blokkade durch U-Boot und Luftwaffe, wobei Edwards die eigentliche Gefahr der Luftwaffe weniger in einer Schockaktion, sondern in einer Zermürbungsaktion gegen das Geleitsystem, gegen die Häfen und die Güterverteilung sieht, könnten den enormen Versorgungszwang der britischen Inseln aus Uebersee lähmen, schließlich vernichten und damit das Herz des Empire zum Stillstand bringen.

Ganz ungeheuer ist der Ueberseebedarf Englands: 50 000 Tonnen tägliche Einfuhr von Nahrungsmitteln entsprechen einem Einlaufen in britische Häfen von durchschnittlich täglich 150 Schiffen. Rechnet man hinzu, daß dieser Import durch Exportbewegung gedeckt werden muß und daß — abgesehen von der Proviantzufuhr — England Rohstoffe und Hunderte von Rohstoffarten einführen muß, dann ergibt sich ein Seeverkehrsbild, das nicht nur die ungeheuere Bedeutung der Offenhaltung der Seehandelsstraßen für England zeigt, sondern auch die außerordentliche Bedeutung, die dem Geleitsystem zukommt. Kapitän Edwards erklärt nun, daß es nach wie vor kein anderes

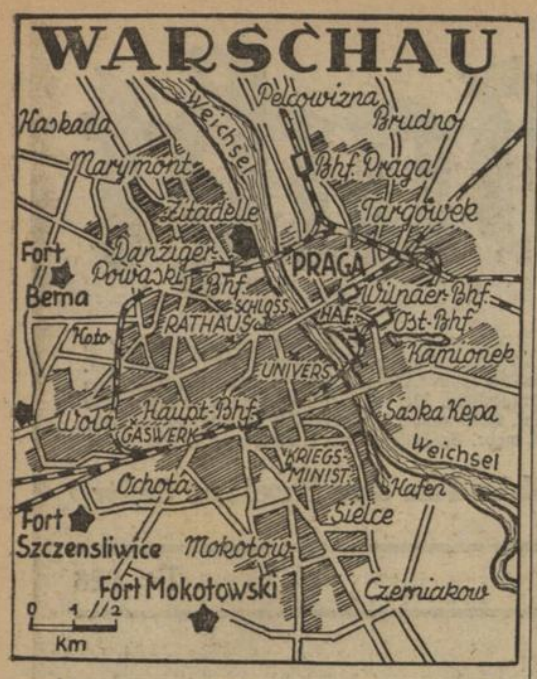
Adolf Hitler in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 29. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber besuchte gestern unerwartet in Wilhelmshaven in Begleitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder die von erfolgreicher Feindfahrt in ihre Heimathäfen zurückgekehrten deutschen U-Bootbesatzungen.

Der Führer dankte den Offizieren und Mannschaften, die vielfach bereits das Eiserne Kreuz an der Brust trugen, für ihren bewunderungswürdigen tapferen Einsatz und sprach ihnen dabei für ihre großen Erfolge seine Anerkennung aus.

Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein berichteten anschließend die Männer der deutschen U-Bootwaffe ihrem Führer und Obersten Befehlshaber von ihren Fahrten und Erfolgen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Mittel gegen eine Störung der Ueberseezufuhr gebe, als das im Weltkrieg erprobte Geleitsystem, wonach Frachtschiffe im Ausgangshafen zu Schiffszügen zusammengestellt werden und unter Begleitung von Zerstörern oder Kreuzern dem Bestimmungshafen zugeführt werden. Mit der Entwicklung der Luftwaffe jedoch sei das Geleitwesen, wenn es nicht — was in den meisten Fällen unmöglich sei — durch Einheiten mit Luftabwehr vervollständigt werde, höchst verwundbar geworden. Der englische Marinefachmann, der übrigens im allgemeinen eine entscheidende Gefährdung der Flotte durch die Luftwaffe verleugnet, obwohl seine Ausführungen darin den Beweis schuldig bleiben, gibt zu, daß die Luftwaffe für das Geleitsystem eine unmittelbare Bedrohung darstellt. Die Behauptung aber, daß eine entscheidende Gefährdung der Flotte durch die Luftwaffe nicht gegeben sei, ist durch die Angriffe der deutschen Flieger auf englische Kriegsschiffe in den letzten Tagen bereits widerlegt worden.

Noch ernster nimmt Kapitän Edwards die Kombinierung von U-Boot und dem durch die „Deutschland"-Klasse geschaffenen Kreuzertyp, der bei überlegener Schnelligkeit und überlegenem Aktionsradius Schlachtschiffsstärke besitzt. Gegen einen solchen kombinierten Angriff versage das Prinzip des Geleitwesens, da gegen Ueberwasser-Angriffe das erste Gebot Zerstreuung heiße, gegen U-Boot-Angriffe aber Zusammenschluß in Geleitzügen. Ein einziges Schiff der „Deutschland"-Klasse könne nach Auffassung des englischen Fachmanns die gesamte Kreuzer- und Zerstörerbegleitung eines Geleitzuges mühelos vernichten. Edwards rechnet sich nun aus, was einige dieser deutschen „Westentaschenkreuzer", falls sie die hohe See gewinnen, an britischen Schlachtschiffen und sonstigen Einheiten binden würden.

In bezug auf das Geleitwesen, das nach Ansicht Edwards die Kernfrage der britischen Siegesaussichten wäre, sei die britische Flotte ohne Zweifel bedeutend schwächer als im Weltkrieg. Vor allem fehle es augenblicklich an der wichtigsten Voraussetzung des Geleitwesens, an den „Mädchen für alles", den Zerstörern und Torpedobooten.

So scharfsinnig Kapitän Edwards sonst die Bedrohung Englands auffaßt, so laienhaft bleibt seine Behandlung der Frage des Verhältnisses zwischen Luftwaffe und Flotte. In dieser Beziehung leiden seine Schlußfolgerungen an mangelnder Ueberzeugungskraft. Er gibt zwar zu, daß die Entwicklung der Luftwaffe ein Moment in die Flottenstrategie gebracht habe, für das es noch keine Beispiele gebe, er bekennt sich aber trotzdem zu dem Standpunkt der englischen Admiralität, daß immer nur die Flotte Geschichte machen, die Luftwaffe höchstens Geschehnisse beeinflussen, niemals aber entscheiden kann. Hier widerspricht sich Edwards, da er bei Behandlung des Geleitwesens zugibt, daß selbst Teiloperationen der Luftwaffe auf die Dauer den Hochseehandel, Docks und Hafenanlagen zerstören, aus- und einladende Schiffe vernichten und die Güterverteilung von den Häfen aus sprengen können.

Gerade hierin aber liegt die Hauptgefahr für die britischen Inseln, das „Reichsherz", von dem der englische Verteidigungsminister Lord Chatfield einmal sagte, daß eine längere Unterbrechung der Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr nach den Inseln eine übermäßige Beanspruchung bedeuten würde, der dieses Herz nicht gewachsen wäre, und daß, „wenn es einmal aufhören sollte zu schlagen, das ganze Reich zusammenbrechen müßte". Kl.

Richtige Ahnung der Franzosen

Bern, 28. September. In einem Brief an das „Journal de Genève" gibt dessen früherer Auslandskorrespondent der Franzose Coudurier de Chassaigne, seine Eindrücke in Deutschland aus den letzten Augusttagen wieder. Man habe allgemein erklärt, daß niemand in Deutschland einen Konflikt mit Frankreich wolle. Man habe die Hoffnung gehabt, daß alles wieder in Ordnung komme und daß es mit Frankreich keinen Krieg gebe. Dann bemerkt der Korrespondent: „Hüben und drüben erinnern sich die Kämpfer an den letzten Krieg und machen sich nichts vor über die Leiden, die ihnen und ihren Angehörigen bevorstehen. Welche diabolische, geheime Macht hat also die Katastrophe entfesselt?

Hasardeure pressen ihr Volk aus

Für Chamberlains Krieg opfert der kleine Mann täglich 10,5 Millionen Mark

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. **Berlin**, 29. September. Es gibt Menschen, die den Lauf der Dinge nach der Tiefe ihres Geldbeutels bemessen und ihre persönliche Einstellung nur unter dem Gesichtspunkt des Materiellen ausrichten. In England mehr als anderswo. Die Krämer an der Themse werden gestern zum erstenmal empfunden haben, was der von ihrer Regierung vom Zaune gebrochene Krieg für jeden einzelnen von ihnen bedeutet. Als Sir John Simon im Unterhaus die neuen Steuererhöhungen bekanntgab, die am Tage darauf bereits in Kraft getreten sind, da mochte mancher kleine Sparer und Rentner einen besorgten Blick in die Zukunft gerichtet haben. Der verbrecherische Wahnsinn der Chamberlain, Eden und Churchill bürdet dem Lande so gewaltige Lasten auf, wie niemals zuvor in der Vergangenheit. Selbst die Ziffern des Weltkrieges halten keinen Vergleich mit den jetzigen, in den ersten vier Kriegswochen festgelegten aus. 51 Prozent der Kriegsausgaben werden diesmal durch Steuern gedeckt, d. h. doppelt soviel wie während des Weltkrieges.

Die allgemeine Bestürzung und Niedergeschlagenheit in der Oeffentlichkeit über diese Maßnahmen ist unverkennbar. Der Kriegsetat hat trotz des verschämten Presse-Appells an das nationale Gewissen eine ungünstige Aufnahme gefunden, zumal es die meisten Lasten der breiten Masse des Volkes aufbürdet. Vor allem die Einkommen- und die Erbschaftssteuer, die sehr wesentlich heraufgesetzt wurde, trifft viele Familien schwer. Hinzu kommen noch die neuen Höchstpreise für Zucker, Tabak, Bier und zahlreiche Verbrauchsartikel, die natürlich gerade den Geldbeutel des kleinen Mannes schwer belasten. Selbst in England erwartet man eine Senkung des Lebensstandardes, was im Verein mit den seit langem bestehenden starken sozialen Spannungen nicht ohne Folgen bleiben wird. Das Vertrauen zur Regierung ist im Schwinden. Die Mahnung Simons, auf jede unnötige Inanspruchnahme von Kapital zu verzichten und den Verbrauch von Industriewaren durch die Zivilbevölkerung einzuschränken, wird als Beweis für die gefährlich angespannte Wirtschafts- und Finanzlage betrachtet. Noch schlimmer aber: der Glaube an das allmächtige Pfund ist erschüttert, seitdem zahlreiche neutrale Länder von der Bindung an die englische Währung abgegangen sind.

Inflation oder Steuererhöhung? — Mit diesen dürren Worten hat der englische Schatzkanzler die verzweifelte Finanzlage des Empire umrissen, das sich rühmte, im Besitze fast aller Schätze dieser Erde zu sein. Der englischen Kriegspolitik ist es also gelungen, die Finanzen bis zu einem bisher nie erreichten Tiefstand herunterzuwirtschaften. Dabei steht nach den eigenen Erklärungen Simons noch nicht einmal fest, ob die durch die Steuererhöhungen aufgebrachten Summen bis zu dem vorgesehenen Termin ausreichen. Die Steuerzahler müssen sich demzufolge bereits auf neue Belastungen gefaßt machen. Sie danken das dem selten unvernünftigen Verhalten ihrer Regierung, die durch ihre Kriegspolitik diese Gefahren heraufbeschworen hat und nach kaum einem Monat Kriegsdauer bereits zu solchen einschneidenden Maßnahmen greifen muß. Wäre das englische Volk von diesem Kampf als einer Schicksalsnotwendigkeit überzeugt, so würde es gewiß dem Staate den letzten Penny opfern. Der Mann auf der Straße aber weiß, daß die City, die Börsengewaltigen und Kriegsschwindler zusammen mit ein paar politischen Ehrgeizlingen verantwortlich für diesen Krieg sind. Nur so erklärt sich der Unmut, der über die finanzpolitischen Maßnahmen des Kriegskabinetts herrscht. Sogar die neutralen Beobachter heben die starke Niedergeschlagenheit in der englischen Oeffentlichkeit hervor und sprechen von der „schwersten Last, die je von einer freien Nation getragen wurde".

Legt man die von Sir John Simon genannten Zahlen einer kleinen Aufrechnung zugrunde, so kommt man auf eine tägliche Summe von 5,2 Millionen Pfund. Mit anderen Worten: Der Krieg gegen den „Nazismus" kostet Großbritannien Tag für Tag etwa 10,5 Millionen Reichsmark. In jeder Stunde verschlingt dieser Krieg fast eine halbe Million Reichsmark, das ist mehr als selbst dem dicksten Geldbeutel zuträglich sein kann. Aus verschiedenen Anzeichen wissen wir, daß man drüben bereits wieder auf eine großzügige amerikanische Finanzhilfe spekuliert, um der brennendsten Nöte Herr zu werden. In Amerika aber erinnert man sich zurzeit der unbezahlten alliierten Kriegsschulden aus dem Weltkrieg und an erster Stelle steht Großbritannien tief in der Kreide.

Die englischen Kriegstreiber mögen zusehen, wie sie die Kriegslasten vor ihrem Volk verantworten können. Wenn man jedoch glaubt, man könnte mit diesen riesigen Summen das deutsche Volk einschüchtern und es glauben machen, daß die Macht des Goldes auf die Dauer stärker sei als die Macht des Eisens, so irrt man. England mag seinen Kriegsetat verdoppeln und verdreifachen, es soll unseretwegen in jeder Stunde 1 oder 2 Millionen Mark für den Krieg auswerfen, das englische, nicht das deutsche Volk hat den Schaden davon. In dem Spiel, das jetzt gespielt wird, zählt Gold nicht. Die eisernen Würfel sind es, die nach dem Willen der englischen Oberschicht rollen!

England vor einem Katastrophen-Winter

Tächlich unangenehme Ueberraschungen im englischen Wirtschaftsleben

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Amsterdam, 29. September. Es vergeht kaum ein Tag, der nicht neue, für das englische Wirtschaftsleben recht unangenehme Ueberraschungen bringt. So gab es unmittelbar nach Inkrafttreten der Benzinzuteilung für die Automobilindustrie und alle mit dem Kraftfahrwesen zusammenhängenden Berufe und das gesamte Wirtschaftsleben sehr ernste Rückwirkungen, was von den Londoner Blättern übereinstimmend festgestellt wird. Entlassungen in großem Umfange seien die erste Folge.

„Daily Telegraph" spricht in diesem Zusammenhang davon, daß man einem katastrophalen Winter entgegengehe. Die Unzufriedenheit mit den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Englands hat sich von der Opposition jetzt auch auf das konservative Lager ausgedehnt. Nach dem „Daily Telegraph" genüge es nicht, nur an die Arbeitgeber zu appellieren, ihre Arbeiter nicht zu entlassen, was lediglich eine Folge der Produktionseinschränkung sei. Das Blatt frägt deshalb die Regierung, ob die Notwendigkeit genügend beachtet worden sei, den „Schwung des inneren und äußeren Handels" aufrecht zu erhalten. Bezüglich der Freistellungen von der Wehrpflicht und der allgemeinen Heimatfront — auf gut deutsch von der Drückebergerei! — spricht das Blatt von „seltsamen Organisationsfehlern", die höchst unnötigerweise eine schlechte Stimmung schafften. Ob es in diesem Falle bloß sogenannte Organisationsfehler sind, da hier sicher auch die Juden die Finger im Spiel haben dürften, ist zu bezweifeln. Von den Juden stammt bekanntlich das geflügelte Wort: Geh zuletzt in den Krieg, dann bist du als erster wieder daheim! Aufschlußreich sind deshalb in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Mailänder „Regime fascista" über die Verjudung der britischen Presse. Das Blatt führt dabei den Nachweis, daß die öffentliche Meinung Englands gänzlich in jüdischen Händen ist und daß deshalb auch die Juden die größten Kriegshetzer sind.

Die englischen Zeitungen reiben sich auch an dem Ernährungsminister, dem sie die völlige Pleite mit dem Plan zur Fischversorgung Englands vorwerfen. Ueber Wert und Bedeutung des Luftschutzes scheinen auch die widersprechendsten Auffassungen verbreitet zu sein. Auf der einen Seite sieht man in den zwei Millionen Luftschutzbeauftragten nur Nachtwächter und Faulenzer, die die Bevölkerung in ihrer Angst vor Luftbombardements noch bestärken, auf der andern Seite wird heute behauptet, der Luftschutz ruiniere die Praxis der — Landärzte, während in London nicht genügend Aerzte vorhanden seien. Solche Vorkommnisse sagen mehr als alle Beschönigungsversuche der kleinen Schicht von Kriegshetzern, die stets nur mit der Phrase hausieren geht, dem Nazismus den Garaus machen zu wollen, ohne allerdings zu verraten, wie sie das eigentlich anfangen wollen; mit dem Abwurf von Flugblättern wird ihnen das ganz gewiß nicht gelingen.

Nicht umsonst wird ausgerechnet von einem türkischen Abgeordneten über die ersten englischen Kriegsschwierigkeiten die Prognose ausgegeben, daß sich über England dunkle Wolken zusammenballen, weshalb für John Bull ein langer Krieg ein zweischneidiges Schwert sei. In Europa stehe ihm nur Frankreich zur Seite, während in Asien die Japaner mit England härter umgehen werden. Und in Frankreich versucht Léon Blum ihm unbequeme Gedankengänge zu widerlegen, weil man dort das Erwachen des französischen Volkes fürchtet.

Rumänien hat neue Regierung

Bukarest, 28. September. Die seit einigen Tagen erwartete Regierungsumbildung ist Donnerstag abend erfolgt. Zum Ministerpräsidenten wurde der Kronrat Constantin Argetoianu ernannt, der noch im Laufe des Abends vor dem König den Eid ablegte. Argetoianu ist 68 Jahre alt, in Craiova geboren und aus der diplomatischen Laufbahn hervorgegangen. Seit 1918 hat er in verschiedenen Regierungen Ministerien bekleidet, zuletzt im Jahre 1931, wo er als Finanzminister die große rumänische Umschuldung durchführte. Er gilt als hervorragender Wirtschafts- und Finanzfachmann. Hinsichtlich der außenpolitischen Orientierung wird erwartet, daß das neue Kabinett streng an der Neutralitätspolitik festhalten wird.

Die amtliche Mitteilung über die Bildung des Kabinetts Argetoianu bestätigt das Ausscheiden der beiden Unterstaatssekretäre Titeanu und Popescu. Der bisherige Innenminister, General Marinescu, leitet das Ministerium für öffentliche Ordnung. Innenminister wird ein Anhänger der früheren Argetoianu-Partei, der bisherige Statthalter in Constanza, Otesco. Der Statthalter von Galatz, Professor Ginrescu übernimmt das neugeschaffene Ministerium für die Einheitspartei „Front der nationalen Erneuerung". Das Unterstaatssekretariat für Propaganda wird in ein Ministerium umgewandelt und mit einem weiteren Parteianhänger Argetoianus, Radian, besetzt.

Kabinettsorder 246

Wenn England sich mit frommem Augenaufschlag immer wieder als Schützer des „Rechts und der Freiheit" gegen „brutale Gewalt" hinstellt, so ist schon oft zur Beleuchtung dieser pharisäerhaften Heuchelei auf so manche Vorgänge der englischen Kolonialpolitik hingewiesen worden. Ein Musterbeispiel aus jüngster Zeit bildet die Vergewaltigung Südarabiens durch die Briten: Schon 1839 besetzte England Aden als Stützpunkt für seinen Indienhandel.

Als der Emir des Landes den Hafen nicht gegen 8000 Dollar verkaufen wollte, beschoß ein englisches Kriegsschiff die Stadt, und so mußte der Besitzer sie „eintauschen". Um Aden herum besetzten die Engländer dann, diesmal ohne jemand zu fragen oder ihn zum „Eintausch" zu bewegen, eine „Sicherheitszone", die 1914 schon 4200 englische Quadratmeilen umfaßte. Aber schon 1933 war sie ganz von selbst, so wie Bäume von selbst wachsen, auf 42 000 Meilen angewachsen.

Jenes England, das in der ganzen Welt gegen den italienischen Eroberungsfeldzug in Abessinien Sturm lief, hatte mit einem Federstrich weitere 23 000 Quadratmeilen seiner Aden-Kolonie zugeschlagen. Den Federstrich vollzog es in einer ganz unauffälligen Kabinettsorder Nr. 246 von 1937: „Die britische Majestät sichert sich für sich, ihre Erben und Nachfolger das Recht, für das Protektorat Gesetze für den Frieden, die Ordnung und eine gute Regierung zu erlassen."

In derselben Order annektierte England, natürlich auch nur zum „Segen für die Einwohner", auch gleich noch das Land Hadramaut. Und als die Einwohner mit der englischen Uneigennützigkeit nicht einverstanden waren, ging ein anderer Segen auf das Land nieder: Englische Bomber bombardierten die offenen Dörfer und Städtchen des Landes. So handelt England — so redet es.

42 Deutsche in die Luft gesprengt

Greueltaten, die erst jetzt bekannt werden

Amsterdam, 28 September. Eine furchtbare Gewalttat der Polen, die an bestialischer Grausamkeit nicht ihresgleichen hat, wird jetzt hier bekannt. Darnach hatte man in Lubaczow 42 Deutsche, die in ein Haus eingeschlossen waren, dessen Keller mit Dynamit gefüllt war, in die Luft gesprengt. Von den niederstürzenden Steintrümmern wurden auch mehrere der Mordbestien getötet. In der Umgebung von Bialystok, Grodno und Wilna sind unzählige Bauernhöfe geplündert und gebrandschatzt worden. Allein im Dorfe Kuznica wurden 27 Volksdeutsche von Polen ermordet. Im Dorfe Wasilikow wurden in einem brennenden Bauernhof die Leichen von 63 Deutschen, darunter viele Frauen und Kinder, gefunden. Sie waren aus den umliegenden Dörfern wie Vieh zusammengetrieben und grausam ermordet worden.

Polen mordeten einen Schweizer

Bestialisches Verbrechen aufgeklärt

Eigenbericht der NS-Presse

za. **Danzig**, 28. September. Zu den bestialischen Verbrechen polnischer Mordbanditen an Volksdeutschen wird jetzt ein furchtbares Verbrechen bekannt, das von den Polen an dem schweizerischen Staatsangehörigen Stucki, der als „Hitlerknecht" verschrien war, verübt worden ist. Man trieb Stucki mit Schlägen zu dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Bahngeleise. Hier wurden ihm die Augen ausgestochen, das Gesicht zerschnitten und der Leib aufgeschlitzt. Schließlich band man ihm dann noch eine Handgranate um den verstümmelten Leib, die Stucki fürchterlich zerriß. In diesem Zustand wurde er von den einrückenden deutschen Truppen vorgefunden.

Manöver oder „andere Absichten"

Japan aufmerksam auf USA.-Flotte

Tokio, 28. September. Zu der Entsendung von amerikanischen Kriegsschiffen der Pazifikflotte nach Hawai erklärte ein Sprecher der Regierung, es möge sich dabei um Manöver handeln, vielleicht stünden aber auch andere Absichten dahinter. Die japanische Flotte habe keinen Anlaß, nervös zu werden.

Politik in Kürze

Reichsbauernführer Darré gab auf einer Landesbauernführertagung in Berlin Anweisung für die kommenden Aufgaben in der Ernährungspolitik und nahm die Berichte der Landesbauernführer über die von ihnen in den ersten fünf Wochen der Kriegsernährungswirtschaft geleistete Arbeit entgegen.

Generalmajor Riege, der Inspekteur der Ordnungspolizei in Schlesien, wurde zum Befehlshaber der Ordnungspolizei in Ostoberschlesien und im Olsagebiet ernannt.

500 ausländische Flüchtlinge aus Warschau trafen gestern abend in Berlin ein, wo sie auf dem Stettiner Bahnhof vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, empfangen wurden.

Staatssekretär Dr. Landfried, der Führer der deutschen Wirtschaftsabordnung nach Jugoslawien, besuchte gestern den jugoslawischen Außenminister Dr Cincar-Markowitsch und den Handelsminister Dr. Andres.

Die in Island internierte britische Flugzeugbesatzung ist unter Bruch des gegebenen Ehrenwortes entflohen; die dänische Regierung hat im Namen der Regierung Islands bei der englischen Regierung gegen dieses unwürdige Verhalten Protest erhoben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Britischer Kreuzer durch Bombe getroffen

Das OKW meldet: Auch die Festung Modlin bietet Uebergabe an

Berlin, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten hat die Masse unserer Truppen die Demarkationslinie planmäßig überschritten. In den gestern gemeldeten Kämpfen am Südflügel ostwärts des San wurden im ganzen 500 Offiziere und 6000 Mann gefangengenommen. Neben der schon gemeldeten polnischen 41. Division fielen ein Armeeführer, der Führer eines Grenzschutzkorps sowie die Kommandeure der 7. und 39. Division mit ihren Stäben in unsere Hand. Die Stadt Warschau, die sich gestern bedingungslos ergeben hat, wird nach Erledigung der notwendigen Vorbereitungen voraussichtlich am 29. September besetzt werden. Heute vormittag hat auch der Kommandant von Modlin die Uebergabe der Festung angeboten.

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen. Bei einem Luftkampf über Saarbrücken wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ein schwerer britischer Kreuzer wurde bei der Isle of May von einer Kampfstaffel mit Erfolg angegriffen. Eine 250-Kilogramm-Bombe schlug im Vorschiff ein. Von den am Vortag angegriffenen schweren britischen Seestreitkräften ist ein Flugzeugträger durch eine 500-Kilogramm-Bombe, ein Schlachtschiff durch zwei 250-Kilogramm-Bomben im Vor- und Mittelschiff getroffen worden.

•

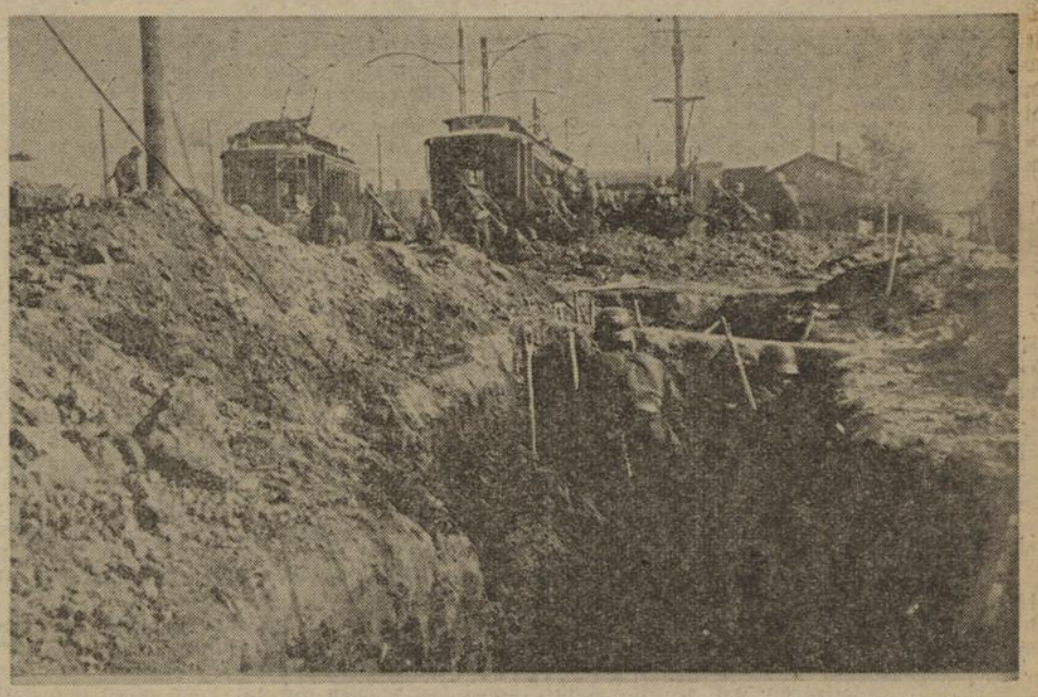
Am Mittwoch hat die Festung Warschau sich dem deutschen Ostheer bedingungslos ergeben, für den heutigen Freitag ist der Einzug der deutschen Truppen in die Hauptstadt des zusammengebrochenen polnischen Staates vorbereitet. Zwei volle Tage waren erforderlich, um die Einzelheiten der Uebergabe zu vereinbaren. Welches sind die Punkte, über die zwischen General Blaskowitz, der auf deutscher Seite die Verhandlungen führt, und dem Stadtkommandanten eine Vereinbarung getroffen werden mußte? Es liegt auf der Hand, daß auf polnischer Seite zunächst sämtliche Truppeneinheiten, die insgesamt noch etwa 120 000 Mann zählen, benachrichtigt werden mußten. Sie bekommen Befehl, an welchen Punkten die Waffen niederzulegen und zu sammeln sind. In einer Millionenstadt wie Warschau, die drei Wochen lang die Zivilisten planmäßig zur Verteidigung aufgerufen hat, muß auch für die Entwaffnung der gesamten Bevölkerung frühzeitig gesorgt werden.

Aber nicht nur an die Sicherung der militärischen Maßnahmen darf gedacht werden. Wenn 120 000 polnische Soldaten in den nächsten Stunden in endlos langen Zügen den Marsch in die deutsche Gefangenschaft antreten, dann entsteht das Problem, wie sie in den nächsten Stunden und Tagen verpflegt werden sollten. Es muß also vereinbart werden, daß die polnischen Truppenteile ihre Feldküchen und sämtliche Proviantbestände mitnehmen, über die sie noch verfügen. Darüber hinaus muß auch die Versorgung der Zivilbevölkerung sichergestellt werden. Die Uebergabe der Verwundeten und Kranken und ihre ärztliche Betreuung ist festzulegen. Endlich sind die Straßen zu bestimmen, auf denen der Abmarsch der gefangenen Soldaten vor sich geht. Alle diese Dinge werden mit deutscher Genauigkeit geregelt, bevor die Siegesfahnen auf Warschaus Burg und Zitadelle flattern werden.

In dem gleichen Augenblick, in dem das Schicksal Warschaus sich vollendet, wird auch 30 Kilometer stromabwärts die Uebergabe der Festung Modlin entschieden. Die Festung am Zusammenfluß von Narew und Weichsel birgt nur wenige Zivilbewohner. Ihre Besatzung ist stark und hat sich verteidigt, bis die größere Schwester sich ergab, mit der ihr Schicksal stets, seit Napoleon dort gegen die Russen Forts anlegen ließ, aufs engste verbunden war.

Mit Warschau und Modlin aber sind die letzten Widerstandsnester im Herzen Polens beseitigt worden. Genau vier Wochen nach dem von den Polen provozierten Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes stehen deutsche Soldaten an der Stätte, wo Uebermut und Torheit polnischer Politiker und Generäle Deutschland herausfordern zu können glaubten.

Der Führer bei der Nordarmee. Es war im Raume östlich der Bzura, in dem vor wenigen Tagen die Schlacht in Polen ihren siegreichen Abschluß fand und wo die deutschen Truppen ihren Obersten Befehlshaber mit brausendem Jubel empfangen hatten. Links: Generaloberst Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. Rechts: Am Scherenfernrohr General von Reichenau. (Fr. OKW., Presse-Hoffmann)



Deutsche Truppen in den Vorstädten von Warschau. Infanterie, die hinter den Straßenbahnen der Warschauer Straßenbahn-Endhaltestelle und in den Schützengräben das Niederkämpfen der polnischen MG.-Nester durch unsere Panzer abwartet. (Fr. OKW., PK.-Presse-Hoffmann)

Eine deutsche Batterie in Feuerstellung vor Warschau. (Fr. OKW., Presse-Hoffmann)

Dicker Strich durch demokratische Rechnung

Ribbentrops Moskau-Reise bereitet Unbehagen in Paris und London

Eigenbericht der NS-Presse

hl. Berlin, 28. September. Die Moskauer Presse stand natürlich am Donnerstag ganz im Zeichen des Besuches des Reichsaußenministers von Ribbentrop. In den Berichten wird besonders erwähnt, daß zur Begrüßung des deutschen Gastes eine Ehrenkompanie auf dem Flughafen aufmarschiert war und daß das Verwaltungsgebäude des Flughafens mit den Flaggen des Deutschen Reiches und der Sowjetunion geschmückt war.

Uebrigens fand kurz vor der ersten Besprechung von Außenkommissar Molotow mit unserem Reichsaußenminister im Kreml auch ein Empfang der estnischen Abordnung mit Außenminister Selter an der Spitze statt. Die Reise Ribbentrops wird auch in Holland und Schweden stark beachtet, wobei auch die Frage der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Rußland und den baltischen Staaten, insbesondere Estlands, gestreift wird. Man spricht weiter von einer Neuordnung der Machtverhältnisse in Osteuropa und der Schaffung eines blockadesicheren Lebensraumes, die auf die Gesamtsituation des europäischen Kontinents stärksten Einfluß haben müsse.

Deshalb verursacht Ribbentrops Moskau-Reise in London und Paris sichtliches Unbehagen. Man ergeht sich in Vermutungen und meint lakonisch, dieser Besuch habe die ganze Welt zum Raten veranlaßt. Es handle sich dabei um eine wichtige Tatsache, an der sich nichts drehen noch deuteln lasse. (Dieser letztere Satz sollte sehr eindringlich dem Londoner Lügenministerium vorgehalten werden.) Obwohl London die Felle in Moskau davongeschwommen sind, scheint es neue Anbiederungsversuche zu unternehmen. Nach dem „Daily Telegraph" soll sich Lord Halifax beim sowjetrussischen Botschafter erkundigt haben, wie sich die Sowjetunion zu einer Wiederaufnahme der englisch-russischen Handelsbesprechungen einstelle. John Bull erinnert an den ewigen Juden, der, wenn ihm die Vordertür verwiesen wird, zur Hintertür wieder durchzuschlüpfen versucht.

Auch die Pariser Hetzpresse ist ziemlich ratlos, denn sie hatte dem französischen Volke glaubhaft zu machen versucht, daß das neue Friedensverhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht ernst zu nehmen sei. (Und trotzdem das Verbot der Kommunistischen Partei in Frankreich!) Die Hetzpresse muß aber zugeben, daß ihr Ribbentrops Reise einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hat. Die Blätter sind dabei in ihren Ansichten sehr widerspruchsvoll. Während sich das „Petit Journal" am gegenwärtigen Krieg desinteressiert, indem es schreibt: „Das einzige Interesse für uns ist psychologischer Art" (!), schreibt die „Epocque", ein Friede, der für die Demokratien nicht die endgültige Vernichtung der Deutschen brächte, würde den Enkeln des Herausgebers des Blattes die gleiche Angst vererben, wie sie der Hetzer heute verspürt.

Der russische Heeresbericht

Planmäßiger Fortgang der Operationen

Moskau, 28. September. Der sowjetrussische Generalstab veröffentlicht folgenden Heeresbericht vom 27. September: Die sowjetrussischen Truppen besetzten auf ihrem Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie die Städte Grabow (15 Kilometer westlich von Augustow), Majovetsk, Drogichin, Krasnostaw, die Station Zawada (10 Kilometer westlich von Zamac), Krakowets, Moscisko und die Station Sianki (im Quellgebiet des San). Ferner wurden die Operationen zur Säuberung der westweißrussischen und westukrainischen Gebiete von den Resten der polnischen Armee fortgesetzt.

England steht am Rand der Inflation

Ernste Lage wird jetzt zugegeben / Neutrale Schiffahrt erbittert

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

London, 28. September. Mit verdächtiger Eile stimmt die Presse der ungeheuren Steuerbelastung zu, betont aber mit verzweifeltem Nachdruck, daß das kolossale Opfer notwendig sei. Die Weisheit des Schatzkanzlers Simon soll damit die sich längst mit dem katastrophalen Sturz des Pfundkurses anzeigende Inflation zu vermeiden suchen.

„Daily Mail" versucht dabei, dem englischen Volk einzureden, daß ihm der Sieg sicher sei, wenn es die neue Steuerpolitik der Regierung bejahe, andere Blätter meinen wirklich ernsthaft, die neuen Kriegshaushaltszahlen würden das deutsche 80-Millionen-Volk erschüttern. Welch jämmerliche Vorstellung hat doch John Bull immer noch von den Nerven des nationalsozialistischen Großdeutschlands! Ungeachtet dessen geht das Jammern und Wehklagen über die rücksichtslosen Kriegsgewinnler weiter, auch darüber daß die Regierung nicht mehr Herr der Preisentwicklung sei und daß weitere Lohnforderungen die Folge des Steigens der Lebenshaltungskosten sind. Es ist die bekannte Schraube ohne Ende.

Was die gewaltigen Steuererhöhungen anbelangt, so muß man schon sagen, das Ausland läßt sich kein X für ein U vormachen. In Holland sieht man in Englands Finanznot eine Weltsensation und in Rom sagt man mit Recht, daß den Engländern jetzt erst ein Licht aufgehen dürfte über die Bedeutung und die Folgen eines Krieges von langer Dauer. Während man in London von einem „provisorischen" Erfolg Deutschlands in Polen faselt, meint die in Bern erscheinende „Nation" als Auswirkung zur Besiegung Polens daß weitere Schläge für die Westmächte rasch folgen werden. Auch Rumänien sieht für England schwarz. So meint das Blatt „Curentul" daß die liberalistischen Staaten auch wirtschaftlich schwer im Nachteil seien.

Daß Englands Blockademaßnahmen ein zweischneidiges Schwert sind, dafür spricht auch Belgiens Kampf gegen die britischen Seeräubermethoden. Wurde doch ein neutraler Dampfer 15 Tage lang in England festgehalten und von der Außenwelt abgeschnitten. Trotzdem bringt es das englische Lügenministerium immer wieder fertig, den korrekt und ritterlich geführten deutschen Handelskrieg in schamloser Weise zu verdächtigen, um seine eigenen schmutzigen Methoden damit zuzudecken, was ihm aber nicht gelingt. Deshalb wächst die Entrüstung der Neutralen über die Knebelung der neutralen Schiffahrt durch England, vor allem wegen der rücksichtslosen Isolierung der nach England verschleppten Schiffe, was von Holland als völkerrechtlich nicht zulässig bezeichnet wird. Als ob England sich jemals um das Völkerrecht gekümmert hätte, wenn es der Verfechtung seiner selbstsüchtigen imperialistischen Ziele galt.

Abreise von Ribbentrops nach Moskau. Der Reichsaußenminister verabschiedet sich vom stellvertretenden sowjetrussischen Militärattaché in Berlin, Brigadegeneral Beliakow. Rechts: Der Chef des Protokolls, Baron v. Dörnberg. Inzwischen fanden wiederholt wichtige Besprechungen mit dem russischen Außenkommissar Molotow im Kreml von Moskau statt, die weitreichende politische Auswirkungen haben werden, die die Welt jetzt schon aufhorchen lassen und die vor allem in den Westmächten schon allerlei Befürchtungen auslösen. (Fr. OKW., Presse-Hoffmann)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Amtliche Nachrichten

Der Führer hat den Oberregierungsrat Dr. Schumacher, zur Zeit verwendet beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, zum Regierungsdirektor und den Studiendirektor Dr. Sihler in Saulgau zum Oberstudiendirektor ernannt.

Der Reichsstatthalter hat den Regierungsoberinspektor Fehl beim Landrat in Heilbronn in den Ruhestand versetzt, sowie den außerplanmäßigen Regierungsinspektor Bofinger beim Landrat in Eßlingen zum Regierungsinspektoren und die außerplanmäßigen Polizeiinspektoren Schrof beim Polizeipräsidium Stuttgart und Wilhelm Müller bei der Polizeidirektion Heilbronn zu Polizeiinspektoren ernannt.

Ernennungen im Schuldienst

Der Reichsstatthalter hat ernannt zu Oberlehrern an Ländlichen Berufsschulen die Hauptlehrer Hartmann in Rottenburg, Behringer in Laupheim, Breuner in Erolzheim, Thanner in Bopfingen, Wiedmann in Waldsee und den Lehrer Anton Syroll in Ochsenhausen, zum Oberlehrer an Volksschulen den Hauptlehrer Paul Wiedenmann in Ludwigsburg, zu Hauptlehrern die Lehrer Karl Fischbach in Nattheim, Kreis Heidenheim, Alois Geßler in Schmalegg, Kreis Ravensburg, Walter Thier in Weitmars, Kreis Gmünd, zu Hauptlehrerinnen die Lehrerinnen Maria Ertle in Tuttlingen und Irene Staiger in Tailfingen; ferner hat der Reichsstatthalter die Reallehrer Holdschuer in Ravensburg und Schmid in Göppingen zu Oberreallehrern ernannt, sowie die Musiklehrer Gustav Müller in Biberach und Ludwig Härle in Ulm zu Reallehrern und die Hilfslehrerin Anna Kalmbacher in Schwäb. Gmünd zur Reallehrerin ernannt.

Der Kultminister hat im Namen des Führers den Laboratoriumsaufseher Klett an der Universitätsnervenklinik in Tübingen in den Ruhestand versetzt.

Der Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Justizinspektor Wilhelm Betz bei dem Landgericht Heilbronn an das Amtsgericht Reutlingen versetzt.

Die Landeshauptstadt meldet

Bei dem Bestreben der Reichsbahn, den Fahrplan mehr und mehr zu erweitern, sind folgende, in den letzten Tagen eingetretene Verbesserungen hervorzuheben: Die Nachtschnellzüge Berlin — Stuttgart D 238/237 über Leipzig — Nürnberg mit Schlafwagen, Berlin Anhalter Bahnhof, ab 22.36, Stuttgart an 9.32 Uhr bzw. Stuttgart ab 19.46, Berlin Anhalter Bahnhof, an 7.25 Uhr, verkehren jetzt wieder. In den kommenden Wochen wird der Reisezugfahrplan immer weiter vervollständigt.

Bei der kürzlich abgehaltenen Notprüfung für den gehobenen Staatsfinanzdienst sind zwölf Prüflinge für befähigt erklärt worden.

In der Pragstraße in Bad Cannstatt stürzte nachmittags ein 33jähriger Mann bei Ausbesserungsarbeiten infolge Unvorsichtigkeit von einem Dach sechs Meter tief ab. Er erlitt einen Bruch des Kreuzbeines sowie Prellungen der Wirbelsäule und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Sühne für eine gemeine Bluttat

Stuttgart, 28. September. An Stelle des Schwurgerichts verurteilte die Dritte Strafkammer des Landgerichts den 59 Jahre alten geschiedenen Friedrich Wolf aus Möhrig (Kreis Oehringen) wegen eines Verbrechens des Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 5. Februar in der Küche seiner Wohnung in Ludwigsburg seiner unehelichen Tochter, der 25jährigen Helene Hof aus Verden im Rheinland, die erst seit wenigen Tagen bei ihm wohnte und ihm den Haushalt führte, im Zorn darüber, daß das Mädchen ausziehen wollte, um sich seinen unsittlichen Nachstellungen zu entziehen, mit einem Beil zehn wuchtige Schläge auf den Kopf versetzt, was eine schwere Zertrümmerung des Schädeldachs zur Folge hatte, so daß die Verletzte nach ganz kurzer Zeit starb. Der Angeklagte hat schon eine dreijährige Zuchthausstrafe wegen Blutschande hinter sich. Staatsanwalt und Gericht hielten es für nicht widerlegbar, daß der Angeklagte die Tat in einer die Ueberlegung ausschließenden Erregung begangen hatte.

Der Sport am Wochenende

Fußballkämpfe in allen Gauen

Im Sportprogramm des Sonntags nimmt der Fußball den breitesten Raum ein, aber auch in den anderen Rasensportarten, im Hockey, Handball und Rugby, wird der Spielbetrieb von Sonntag zu Sonntag umfangreicher. Als besonderes Ereignis verzeichnet das Wochenende noch die Entscheidung in der deutschen Tennis-Mannschaftsmeisterschaft der Männer (Medenspiele) in Berlin, weiterhin wären die Leichtathletikkämpfe in Wien und die Pferdesportveranstaltungen in Düsseldorf und Berlin-Karlshorst hervorzuheben.

Auch im Gau Württemberg ist der Sport- und Spielbetrieb wieder überaus lebhaft. Im Fußball und Handball werden die neu organisierten Wettbewerbe fortgesetzt bezw. begonnen und im Hockey tragen die Männer Freundschaftsspiele und die Frauen Punktekämpfe aus. Auch die Leichtathleten wagen sich noch einmal ins Freie und halten neben DVM.-Kämpfen Sportfeste in Stuttgart, Ulm und Heilbronn ab. Es spielen am Sonntag: Fußball: Stuttgarter Stadtpokal; Spielrunden in Ulm, Heilbronn, Göppingen, Friedrichshafen und im Schwarzwald. — Handball: Spielrunden in Stuttgart und in den Kreisen Ulm, Braunenberg und Staufen. — Hockey: Freundschaftsspiel der Männer Ludwigsburg 07 gegen Tgs. Stuttgart, Pflichtspiele der Frauen. — Leichtathletik: Sportfeste in Stuttgart, Ulm und Heilbronn; Kämpfe um die DVM.

Jeder Deutsche kann am Sport teilnehmen

Verfügung des Reichssportführers

Nachdem die Aufrechterhaltung des sportlichen Betriebes grundsätzlich angeordnet worden ist, hat der Reichssportführer Maßnahmen zur Erleichterung des sportlichen Verkehrs getroffen. Darnach finden Meisterschaften und Pflichtspiele vorerst nicht statt. Mannschaften von Vereinen oder örtlichen Arbeitsgemeinschaften, die sich zur Teilnahme am Sportverkehr melden, werden nach örtlichen Gesichtspunkten in Staffeln eingeteilt. An den Veranstaltungen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen ist künftig grundsätzlich jeder Deutsche teilnahmeberechtigt. Ein Nachweis der Zugehörigkeit zum Reichsbund oder der Start- und Spielberechtigung ist nicht mehr erforderlich. Vereinsmitglieder, die zu militärischer oder anderer Dienstleistung einberufen sind, haben das Recht, als Gastmitglieder der Gemeinschaften am Ort ihrer Einberufung sofort am Spiel- und Sportverkehr teilzunehmen. Ein Vereinswechsel ist also nicht erforderlich, er wird bis auf weiteres untersagt. Der Reichssportführer hat gleichzeitig angeordnet, daß der Beitrag an den Reichsbund um die Hälfte gesenkt wird. Gemeinschaften, von denen besonders viele Mitglieder eingezogen sind, können eine weitere Beitragsermäßigung beantragen. Geldstrafen dürfen nicht mehr verhängt werden.

•

Die deutschen Turn-Meisterschaften werden am 3. Dezember in Breslau oder Wien durchgeführt. — Finnlands Turner tragen nach dem Länderkampf gegen Deutschland in einer süddeutschen Stadt noch einen Freundschaftskampf mit der Deutschland-Riege aus.

Unser Landvolk erfüllt seine schwere Pflicht

Ueberall Gemeinschaftshilfe / Die schwäbische Bäuerin in vorderster Front

Eigenbericht der NS-Presse

h. **Stuttgart**, 28. September. Wir fuhren hinaus zu der entscheidenden Front unserer Lebensmittelgewinnung und stellten fest, daß in unseren schwäbischen Dörfern ungemein fleißig gearbeitet wird, gilt es doch, den durch die Heranziehung zum Waffendienst entstandenen Ausfall von Menschen und Zugtieren auszugleichen. Die Ortsbauernführer mit den Wirtschaftsberatern, den Ortsgruppenleitern der Partei und den Bürgermeistern haben hier ein Werk der Gemeinschaftsarbeit aufgestellt, das überwältigt. Das Landvolk selber packt beim Nachbarhofe, dessen Besitzer an der Front steht, kräftig an. Altbauern zwischen 70 und 80 Jahren treten an die Stelle des einberufenen Bauern, die Kinder verzichten auf ihre Spiele und arbeiten tüchtig mit. Gemeinsam werden die Gespanne eingesetzt, zuerst kommt der Hof an die Reihe, dessen Bauer zur Wehrmacht ging. Ja, über die Ortsgrenzen geht die Hilfe schon hinaus, man hilft den Nachbargemeinden. Dankbar wird anerkannt, wie die Städter versuchen, beizuspringen.

Besonders im Haushalt können junge Mädchen und Frauen die Bäuerin entlasten, noch mehr Frauen aus der Stadt sollten zu Bekannten oder Verwandten auf das Land gehen und dort den Haushalt leiten, die Kinder betreuen. Sehr erwünscht ist auch der Ausbau des Wäscheflickens durch Frauen in der Stadt. Ueber die NS.-Frauenschaften geht die saubere Wäsche an die Ortsgruppen, wird dort verteilt und ordentlich besorgt. Auch neue Sachen können zweckmäßigerweise dort angefertigt werden. Dieser Wäschesack bietet unseren Stadtfrauen gute Gelegenheit, der heute sehr für die Nahrungsbeschaffung beanspruchten Landfrau unmittelbar zu helfen.

Ausgezeichnet klappt die vom Reichsnährstand vorbereitete Organisation zur Ernährungssicherung. Für jeden Betrieb, dessen Besitzer den grauen Rock anzog, sorgt ein Vertrauensmann. Er berät die Frau und holt die notwendigen Arbeitskräfte heran. So wird die Erzeugungskraft der Höfe gehalten, eine äußerst wichtige Aufgabe.

Das Genossenschaftswesen auf dem Lande bewährt sich jetzt außerordentlich. Nun trägt die Aufklärung seitens der Landesbauernschaft reiche Früchte. Wir sehen es bei der Arbeitsentlastung für die Bäuerin. In der gemeinschaftlichen Dorfwaschküche mit den neuzeitlichen Maschinen braucht die Wäsche zur Reinigung so viel Stunden wie früher Tage. Das allen zustehende Backhaus erleichtert das Backen erheblich. Die Sackflickmaschinen nehmen eine besonders mühselige Arbeit ab. Die genossenschaftliche Düngerbestellung ermöglicht die Haltung ausreichender Vorräte und sichert damit die nächste Ernte, ebenso der genossenschaftliche Saatgutbezug, das Beizen usw. Die Herbstsaat ist gesichert, das konnten wir feststellen. Auch die Einbringung der Hackfruchternte wird mit Hilfe der Stadt bewältigt werden. Auf Anregung der Wirtschaftsberater und der Landesbauernschaft gehen Saatkolonnen mit den Maschinen über die Aecker. Alle Flächen der einzelnen Höfe werden von dieser Kolonne besät, eine in jeder Beziehung vorteilhafte Arbeitsteilung.

Unser schwäbisches Landvolk hat betriebsmäßig sich alle Fortschritte zunutze gemacht. Das sieht man auch an dem verstärkten Zwischenfruchtanbau, der mit Stoppelklee, Senf, Weidelgras und Winterzwischenfrucht große Reserven von Futter brachte. Damit wird die Viehhaltung gesichert. Das Futter wandert in die Gärbehälter (Silos), die ohne Verluste die Winterfütterung aufbewahren. Mit der nützlichen Kartoffelkonservierung durch Dämpfen wird die Schweinemast auf das ganze Jahr verteilt und das tägliche Kochen überflüssig.

Die Gemeinschaftshilfe hat ein Zusammenstehen erwachsen lassen, die das unerschütterliche Ernährungsbollwerk schufen. Einen besonderen Abschnitt hält hier die schwäbische Bauernfrau, deren Einsatz gar nicht hoch genug bewertet werden kann. Das soll der Stadtfrau, die abkommen kann, eine Mahnung sein, nach Kräften hier zu helfen. Alles muß getan werden, die Bäuerin zu entlasten. Schon die Ernährungssicherung gebietet es. Dieser Krieg wird auch auf den Aeckern und Höfen entschieden. Arbeitshilfe auf dem Land ist Dienst an der Reichsverteidigung.

Unser schwäbisches Landvolk weiß genau, worum es geht. Das hörten wir immer wieder. Eine Bäuerin, deren Mann unter den Fahnen steht und die ohne Knecht ihre nicht kleine Wirtschaft meistert, dabei fünf Kinder betreut, sagte: „England muß niedergerungen werden, damit in einem wahrhaften Frieden der Acker bestellt werden kann." Diese Erkenntnis gibt Kraft. Auch die Front des württembergischen Landvolks erfüllt bestimmt ihre schwere Pflicht.

Neues aus aller Welt

Volksschädling zum Tode verurteilt

Güstrow, 28. September. Das Sondergericht Schwerin verurteilte im Schnellverfahren nach Vernehmung von 20 Zeugen und zwei medizinischen Sachverständigen in einer Sitzung in Güstrow den ledigen, auf einem mecklenburgischen Gut beschäftigt gewesenen Karl Schröder aus Clausdorf wegen Schädigung der Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Brandstiftung (Verbrechen nach § 3 der Verordnung gegen Volksschädlinge von 5. September 1939) zum Tode und wegen einer weiteren Brandstiftung nach § 308 StGB. zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren.

Schröder, ein asozialer und treuloser Mensch, hatte die ruchlosen Brandstiftungen aus unbegründetem Aerger über seinen Arbeitgeber, einen mecklenburgischen Gutsbesitzer, am 7. Februar und am 12. September begangen. Bei der Februar-Brandstiftung entstand ein landwirtschaftlicher Sach- und Viehschaden von 6400 Mk., im September ein Schaden von 41 000 Mk. Er hatte die Taten kaltblütig und auch raffiniert begangen um möglichst alle Spuren zu verwischen. Es ist nach dem Fall von Weimar der zweite Fall, daß einen Brandstifter, der in ruchloser Weise die deutsche Volkswirtschaft schädigte, der Tod treffen wird.

An einen Baum gerast — Zwei Tote

Kempten, 28. September. Zwischen Ober- und Untergermaringen fuhren der 52jährige Bruno Puschmann Inhaber einer Mechanikerwerkstätte, und der neben ihm am Steuer sitzende Anton Thanner aus Immenstadt in hoher Geschwindigkeit mit ihrem schweren Kraftwagen an einen Baum. Die beiden Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und waren sofort tot.

26 Schafe vom Zug zermalmt

Buchloe (Schwaben), 28. September. Von einer 300 Köpfe starken Schafherde, die zwischen Mittelstetten und Großaitingen in der Nähe des Bahndammes weidete, liefen einige Tiere zwischen die Gleise. Als der junge Hirte durch den Hund die Tiere aus den Gleisen treiben wollte, kam Verwirrung in die Herde, zumal auch ein Zug heranbrauste. 26 Schafe wurden von den Rädern zermalmt.

Zopf verfing sich in Transmission

Höchstädt a. D., 28. September. Als die Landwirtsehefrau Babette Graf in Höchstädt in Abwesenheit ihres Mannes in der Scheune Futter schnitt, geriet sie unglücklicherweise mit einem der lose herabhängenden Zöpfe in die Transmission, wodurch ihr die obere Kopfhaut abgerissen wurde.

Deutsches Blut im Posener Land

Ein Spiegelbild von der alteingesessenen deutschen Bevölkerung des Posener Gebietes geben u. a. die Posenschen Bände des „Deutschen Geschlechterbuches". Gerade in dem uns durch das Versailler Diktat entrissenen Posener Land zeigt sich um so mehr eine große Verbundenheit zum Mutterland, als durch polnische Willkür zahlreiche Glieder alter eingesessener Posener Geschlechter von ihrer Scholle vertrieben wurden. Da sind die Busse, ein in Posen und Westpreußen von alters her ansässiges Geschlecht, das schon um 1546 dort genannt wird. Obwohl Teile dieser weit vertretenen Sippe, treu festhaltend an Boden und Scholle, an der von den Vätern ererbten Heimat, polnische Staatsbürger geworden waren, blieb doch die Sippe ihrem Deutschtum treu.

In Smilowe im Kreis Bromberg sind seit 1580 schon die Franke nachzuweisen. Ein urdeutscher Name, ein Geschlecht, das sich weiter ausbreitete nach Waschke bei Punitz und Reisen im Kreise Lissa, nach Bromberg und anderen Orten, versippt mit zahlreichen Deutschen. Die Kaschner sind ein altes in Lissa ansässiges Geschlecht. Schon 1651 sind sie im Kreise Lublin vertreten. Brodden in Posen ist der Ursprung der Herzberg, ein bäuerliches Geschlecht, das Acker und Scholle bestellt hat. Ein bäuerliches Geschlecht sind auch die Jahnz, schon um 1747 zu Rattai genannt. Ein altes deutsches Geschlecht der Stadt Jastrow sind die Körner (Koerner), die Familie, aus der der Bearbeiter dieses großen sippenkundlichen Sammelwerkes, das, wie der Arzt und Sippenforscher Ludwig Finckh sagt, in der Welt einzigartig dasteht, Reichspräsidialrat Dr. jur. Bernhard Koerner selbst stammt.

Ein altes Posener Geschlecht sind auch die Kunkel. Auch hier ist das Geschlecht schon 1683 in Czarnikau nachweisbar. Von den Nehring erscheint schon 1577 Melchior Nehring als Buchdrucker in der Stadt Posen. Später sind Glieder der Sippe auch in Blawaty im Kreise Strelno nachweisbar, von wo sie sich weiter ausbreiteten. Ein anderes Geschlecht Nehring geht aus dem Gutsbesitzer Stephan Nehring um 1776 hervor, und breitet sich nach Meseritz aus.

Schon im Jahre 1261 wird ein Lambrechtus als Schulze zu Zduny genannt. Es ist sehr wohl möglich, daß er der Ahnherr eines Geschlechtes Lampert ist, das seit 1650 nachweisbar ist. Auch zu Fraustadt gab es ein Geschlecht Lampert. Die Lampert nahmen stets deutsche Frauen wie die Namen Sommer, Hagner, Scholz, Kurtzmann, Reimann bezeugen. Handwerker in den Städten — Bauern auf dem Lande, aber auch als Mühlenbesitzer finden sich diese deutschen Geschlechter, wie etwa die Manske in ihren Mühlen bei Czarnikau nachweisbar sind.

Deutsche gründeten Dörfer und Städte seit je in Posen. Rawitsch, das 1638 gegründet wurde, wurde von Schlesiern angelegt, die durch die Gegenreformation vertrieben waren. Hier hat auch das Geschlecht Paetzold seine Heimat, wie auch der Bürgermeister der Stadt Posen im Jahre 1310 ein Deutscher war und den Namen Paetzold führte.

Die Polen haben auch deutschen Städten polnische Namen gegeben. In Beyersdorf sind von alters her die Schendel ansässig. Christian Schendel besaß um 1637 das Frei-Schulzengut. Auch hier haben die Polen versucht, die deutschen Namen zu verpolen. Wir finden: Szedel, Sinal, Szinal, Szyna, Scyndel, Sieyndel usw.

Alle diese Geschlechter, die unter dem polnischen Terror ihr Deutschtum aufrecht erhielten, gehören nun wieder zu Großdeutschland. Ihre Heimat wird ihnen nun niemals wieder entrissen werden.

Kultureller Rundblick

Der Adlerschild für Prof. Artur Kampf

Der Führer hat dem Vorsitzenden der Abteilung für die Bildenden Künste der Preußischen Akademie der Künste, Prof. Dr. Artur Kampf in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Maler" verliehen. — Reichsminister Dr. Goebbels sprach dem Jubilar telegraphisch seine Glückwünsche aus.

Neues von den Württ. Staatstheatern

Die Württ. Staatstheater haben das soeben mit größtem Erfolg in Leipzig uraufgeführte Schauspiel „Brommy" von Heinrich Zerkaulen angenommen; das Werk wird in der zweiten Hälfte Oktober zur Erstaufführung gelangen. Die nächste Neuinszenierung in der Oper ist „Madame Butterfly" von Puccini. — Die Sinfoniekonzerte des Staatstheaterorchesters finden in diesem Konzertwinter nicht in der Liederhalle, sondern im Großen Haus statt. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert wird die Reihe dieser Konzerte am Montag, 2. Oktober, eröffnet.

„Heldisches Drama" — ein Bühnenzyklus

Das Stadttheater Bochum hat wie so manche andere Bühne in Anbetracht der veränderten Zeitumstände eine wesentliche Aenderung des ursprünglich vorgesehenen Spielplans vornehmen müssen. Sie hat einen neuen Spielplan geschaffen, der vor allem einen Zyklus „Heldisches Drama" bringt. In dieser Reihe sind zur Aufführung geplant Böttchers „Friedrich der Große", „Philotas" von Lessing, „Torgauer Heide" von Otto Ludwig, „Egmont" von Goethe, „Wilhelm Tell" von Schiller, „Hermannsschlacht" von Grabbe, „Ernst Herzog von Schwaben" von Uhland, „Andreas Hofer" von Immermann, „Dantons Tod" von Büchner, „Tochter des Erasmus" von Wildenbruch, „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann, „Hochverräter" von Langenbeck und „Die Fahne" von Groh.

KdF.-Theater in Kattowitz

Ende dieser Woche wird in Kattowitz in einem großen neuerbauten Kino ein KdF.-Theater eröffnet. Es wird den Mittelpunkt aller kulturellen Veranstaltungen in Kattowitz bilden. Als erste große Veranstaltung ist ein Gastspiel des Reichs-Symphonie-Orchesters der NSDAP. vorgesehen. In Bielitz und Teschen wird die Landesbühne Brieg Gastspiele veranstalten. Außerdem wird die KdF.-Wanderbühne Schlesien in einigen kleineren Städten Oktoberschlesiens gastieren.

Das Konzertleben geht weiter

Das Amt für Konzertwesen in Berlin teilt mit: Die Konzertveranstalter in allen Teilen des Reiches sind aufgefordert worden, die geplanten Konzerte durchzuführen. Die verpflichteten Künstler bleiben vertraglich gebunden. Auch die vorgesehenen Konzertreisen der großen Künstler finden statt. Bei Schwierigkeiten, die sich aus betriebstechnischen Gründen ergeben, werden die Künstler untereinander aushelfen. Beim Amt für Konzertwesen ist ein Schiedsgericht eingesetzt worden, das alle Schwierigkeiten, die sich aus der Erfüllung der Verträge ergeben, beseitigt.

Verdunkelungs-Aphorismen

Helle Gedanken zu einem dunklen Thema

Von Herbert A. Frenzel

Lasse dein Licht leuchten, aber stelle es vorher unter einen Scheffel.

•

Dem Luftschutzwart ist erst wohl, wenn er schwarz sieht.

•

Ueber die Luftschutzordnung: Dunkel war der Rede Sinn.

(Schiller, Gang nach dem Eisenhammer)

•

Hier irrt Goethe: Mehr Licht!

•

Aktuelle Moral: Dunkle Wege gehen und an nichts Anstoß nehmen.

•

Die Laterne spricht: Wär's möglich, könnte ich nicht mehr, wie ich wollte?

(Schiller, Wallenstein)

•

Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt.

(Shakespeare, Romeo und Julia)

•

Was Liebe nicht mehr darf: Lichterloh brennen, zünden, entflammen.

•

Verdunkelung macht helle.

•

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
ist sich des rechten Weges wohl bewußt.
er sagt sich willig aus Verdunkelungszwange:
Geh' nächtens nur die Wege, die du mußt!

(Goethe, Faust)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Keine Aenderung der Grußform

Wie das Oberkommando mitteilt, liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Form des Grußes für Angehörige uniformierter Verbände keinerlei Aenderung erfahren hat. Den militärischen Gruß erweisen demnach nur Wehrmachtsangehörige in Wehrmachtsuniform. Dagegen grüßen die Angehörigen der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes, des Bahn- und Postschutzes usw. auch dann weiterhin mit dem deutschen Gruß, wenn sie in ihrer bisherigen Uniform bei der Wehrmacht Dienst tun und durch eine gelbe Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht" oder mit aufgedruckten Hoheitszeichen als im Gefolge der Wehrmacht befindlich gekennzeichnet sind.

Wer trägt die Spange zum EK 2?

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse aus dem Kriege 1914/18, denen jetzt für Tapferkeit vor dem Feinde wiederum das EK 2 verliehen wird, erhalten, um beide Auszeichnungen zweckvoll tragen und voneinander abheben zu können, diesmal die bereits gemeldete Spange zum EK 2. Wie jetzt ergänzend bekanntgegeben wird, wird diese Spange auf dem mitgelieferten schwarz-weißen Band befestigt und das Band im obersten Knopfloch des Tuchrocks oder des Waffenrockes befestigt.

Kohle ist ausreichend da!

In einer Unterredung mit der Deutschen Arbeits-Korrespondenz erklärte der Beauftragte des Generalfeldmarschalls Göring für die Leistungssteigerung im Bergbau, Pg. Walter, daß man auf Anhieb die Frage, ob wir genug Kohle hätten, mit ja beantworten könne. Wir hätten bisher jährlich 186 Millionen Tonnen Kohle gefördert und bekämen durch die neuen Gebiete, gering gerechnet, 45 Millionen Tonnen mehr dazu. Kohle sei ausreichend da. Allerdings müsse die Bevölkerung darauf Rücksicht nehmen, daß, wie alljährlich so auch diesmal, während der Rüben- und Kartoffelernte ein ungeheurer Bedarf an Transportmitteln bei der Reichsbahn vorhanden sei. Alljährlich sei daher um diese Zeit eine schwächere Kohlenanlieferung zugunsten der Ernte zu verzeichnen.

Was den Kohlenexport angehe, so habe England auf fast allen europäischen Märkten außer Frankreich keine Anlieferungen mehr vorgenommen. Wir müßten Italien, Schweden, Dänemark, Norwegen, die Baltischen Staaten und den Balkan versorgen. Das bedeute für den deutschen Kohlenexport etwa 40 Millionen Tonnen. Die Erwägung, daß Kohle gleich Gold ist, daß wir damit Lebensmittel und Erze kaufen könnten, müsse jeden Deutschen bewegen, selbst bei reichlichem Vorhandensein von Kohle sparsam mit diesem wichtigen Rohstoff umzugehen.

Die schweren Wagen verschwinden

Nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers wird grundsätzlich daran festgehalten, daß ein öffentliches Interesse an der Weiterbenutzung von Personenkraftwagen mit einem Hubraum von mehr als 2,5 Liter und von Krafträdern mit einem Hubraum von mehr als 500 ccm nicht anerkannt werden soll. Anträge auf ausnahmsweise Weiterbenutzung von Personenkraftwagen mit einem Hubraum über 3,2 Liter oder Krafträdern über 750 ccm sind von den unteren Verwaltungsbehörden unmittelbar und endgültig abzulehnen.

Billiges Eintopfgericht im Gasthaus

Nach einer Anordnung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die heute in Kraft tritt, wird in jeder deutschen Gaststätte jeden Tag ein Eintopf- oder Tellergericht verabfolgt, dessen Preis so niedrig sein wird, daß es für jeden Volksgenossen erschwinglich ist. Dieses Eintopf- oder Tellergericht ist als Dienstleistung des Gewerbes der Allgemeinheit gegenüber zu betrachten. Im übrigen werden genaue Richtlinien für die Gestaltung der Speisekarte festgelegt und Höchstzahlen für Vorgerichte, Suppen, Fischgerichte, Eierspeisen, Gemüse und Salate, Wurst- und Käsesorten, Süßspeisen und Kompotte festgesetzt. Die fleischlosen Tage bleiben nach wie vor bestehen.

Die Notprüfung für den gehobenen Staatsfinanzdienst 1939 hat Hermann Gerber von Calw mit Erfolg abgelegt.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold, 28. Sept. Bei einer LS.-Uebung im Spitalhof wurden zwei Brandherde, die, wie angenommen, durch den Bombenwurf feindlicher Flieger entstanden waren, innerhalb weniger Minuten von der weiblichen Luftschutz-Feuerwehr gelöscht. Frau Schuster, die die Uebung leitete, und RLB.-Gemeindegruppenführer Mauthe gaben Erläuterungen zu der Uebung. Anschließend wurde die sachkundige Behandlung von Wunden, die durch Giftgase u. a. m. entstanden waren, vorgeführt.

Ettmannsweiler, 28. Septbr. Zwischen Ettmannsweiler und Ueberberg ereignete sich am Montag abend ein schweres Unglück. Ein 30 Jahre alter Arbeiter einer Straßen- und Wasserbaugesellschaft, der mit einem entsprechenden Transport (einem Teerwagen und 4 weiteren Fahrzeugen) fuhr, wollte während der Fahrt vom Teerwagen in den Wohnwagen übersteigen. Das glückte ihm indessen nicht, er stürzte vielmehr, kam unter die Räder und wurde schwer verletzt. Er ist später seinen Verletzungen erlegen.

Freudenstadt, 27. Sept. In der Nähe der Kreuzung der Martin-Luther- und Murgtalstraße ereignete sich ein Motorradunfall. Dem Lenker des Kraftrades mit Beiwagen gelang es anscheinend nicht mehr, beim Umkreisen des Wachthausbrunnens die Kurve zu nehmen. Er geriet auf den Gehweg und von dort auf die andere Straßenseite in die Anlagen, in denen er auf dem Blumenbeet weiterfuhr, bis das Fahrzeug zum Stehen kam. Der Fahrer wurde verletzt und mußte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden, sein Rad wurde beschädigt, ebenso auch das Fahrrad eines Passanten, der eben an der Unfallstelle vorbeikam.

Jetzt sechs Bezugskarten — sechs Farben

Bessere Uebersicht durch Einzelkarten für die verschiedenen Gruppen

Seit dem Montag gibt es bekanntlich statt des bisherigen einen Bezugsscheines nunmehr sechs besondere Bezugskarten. Wir haben darüber bereits ausführlich berichtet. Um es aber den Bezugsberechtigten noch leichter zu machen, bringen wir heute weitere Einzelheiten über die sechs Bezugskarten unter gleichzeitiger Beantwortung der Frage, wozu es Bestellscheine gibt. Zunächst einiges Grundsätzliche. Für jede Person im Haushalt ist je eine Brot-, Fleisch-, Fett-, Milch-, Zucker- und Lebensmittelkarte bestimmt, sofern man dazu berechtigt ist, wie z. B. zur Milchkarte. Jede dieser Bezugskarten gilt nur für denjenigen, auf dessen Namen sie ausgestellt ist. Wenn die Karten nicht ganz aufgebraucht werden, dürfen sie nicht weitergegeben werden. Jede dieser neuen Bezugskarten gilt für vier Wochen. Bestimmte Abschnitte der Karten gelten für eine Woche oder, wie es bei der Milch der Fall ist, nur für einen Tag. Auf jeden Kartenabschnitt ist die Dauer der Gültigkeit abgedruckt.

Brotkarte (rot)

Brot und Mehl sind nur gegen die rote Brotkarte erhältlich. Brot wird gegen die Abschnitte 1—8a und b, Mehl gegen die Abschnitte 9—12 abgegeben. Die Eintragung in die Kundenliste ist nicht notwendig. Beim Einkauf wird lediglich der Abschnitt abgetrennt.

Die Wochenration für Brot:

Normalverbraucher: 2400 Gr. Brot oder 1900 Gr. Brot und 375 Gr. Mehl.

Schwerarbeiter: 3800 Gr. Brot oder 2800 Gr. Brot und 750 Gr. Mehl.

Schwerstarbeiter: 4800 Gr. Brot oder 3800 Gr. Brot und 750 Gr. Mehl.

Kinder bis zu 6 Jahren: 1100 Gr. Brot oder 600 Gr. Brot und 375 Gr. Mehl.

Kinder von 6 bis 10 Jahren: 1700 Gr. Brot oder 1200 Gr. Brot und 375 Gr. Mehl.

Wieviel auf jeden Abschnitt?

Normalverbraucher: Auf die Abschnitte 1—4 je 1000 Gr. Brot, 5—8 je 500 Gr. Brot, 9—12 je 500 Gr. Brot oder 375 Gr. Mehl, auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte je 50 Gr. Brot.

Schwerarbeiter: Auf die Abschnitte 1—8 je 1000 Gr. Brot, 9—12 je 1000 Gr. Brot oder je 750 Gr. Mehl, auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte je 100 Gr. Brot.

Schwerstarbeiter: Auf die Abschnitte 1—4 je 2000 Gr. Brot, 5—8 je 1000 Gr. Brot, 9—12 je 1000 Gr. Brot oder je 750 Gr. Mehl, auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte je 100 Gr. Brot.

Kinder bis zu 6 Jahren: Auf die Abschnitte 1—4 je 100 Gr. Brot, 5—8 je 500 Gr. Brot oder je 375 Gr. Mehl, auf die mit einem Kreuz (×) bezeichneten Abschnitte je 125 Gr. Kindernährmittel. Diese Abschnitte gelten abweichend von dem Aufdruck auf der Karte vom 25. 9. bis 22. 10. 1939.

Kinder von 6 bis 10 Jahren: Auf die Abschnitte 1—8 je 500 Gr. Brot, 9—12 je 500 Gr. Brot oder je 375 Gr. Mehl, auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte je 100 Gr. Brot, auf die mit einem Kreuz (×) bezeichneten Abschnitte erfolgen zunächst keine Zuteilungen.

Fleischkarte (hellblau)

Die hellblaue Fleischkarte ist mit einem Bestellschein für vier Wochen versehen, der für die Fleischmenge gültig ist, die der Hausfrau für vier Wochen zusteht. Unter dem Mittelstück der Reichsfleischkarte befindet sich ein Bestellschein, der für die auf der linken Seite der Karte bezeichneten Abschnitte gilt. Der Kunde läßt diesen Bestellschein durch den Fleischer abtrennen und hat nunmehr das Anrecht darauf, für die Zeit vom 25. September bis zum 22. Oktober nach Maßgabe der Abschnitte 1 bis 16 bei diesem Fleischer sein Fleisch oder seine Fleischwaren zu beziehen. Der Fleischer trägt diesen Verbraucher in eine Kundenliste ein. Während der vier Wochen, bis zum 22. Oktober, ist ein Wechsel des Fleischers unmöglich. Die mit den Nummern 4, 8, 12 und 16 versehenen Abschnitte der Reichsfleischkarte tragen nicht die Bezeichnung „Fleisch". Diese Abschnitte sind für mögliche Sonderzuweisungen freigehalten, die später im einzelnen noch bekanntgegeben werden. Im übrigen gelten die „Fleischabschnitte" der linken Seite der Reichsfleischkarte auch für den Bezug von Fleischwaren, also von Wurst und Fleischkonserven..

Hat der Verbraucher seinen Bestellschein abgegeben, dann werden die Abschnitte auf der linken Seite nicht mehr wie bisher abgeschnitten, sondern von dem Fleischer entwertet. Die auf der rechten Seite der Reichsfleischkarte befindlichen Abschnitte mit der Bezeichnung „Fleisch oder Fleischwaren" können ohne Eintragen in eine Kundenliste in jedem Geschäft zum Bezug von Waren vorgelegt werden. Das sind also die sechzehn Abschnitte mit dem Sonderaufdruck a, b, c und d. Die auf diese einzelnen Abschnitte entfallenden Mengen werden vor Beginn einer neuen Verbrauchswoche jeweils bekanntgegeben. Diese Abschnitte werden im Gegensatz zu den Abschnitten auf der linken Seite bei der jeweiligen Verwendung abgetrennt.

Die Wochenration für Fleisch:

Für Normalverbraucher und Kinder von 6 bis 14 Jahren: 500 Gramm Fleisch oder Fleischwaren; für **Schwerarbeiter** 1000 Gramm Fleisch oder Fleischwaren; für **Schwerstarbeiter** 1200 Gramm; für Kinder unter sechs Jahren 250 Gramm.

Wieviel auf jeden Abschnitt?

Normalverbraucher und Kinder von 6 bis 14 Jahren: Auf die Abschnitte 1—3, 5—7, 9—11, 13—15 je 100 Gr. Fleisch oder Fleischwaren, auf jeden der mit a, b, c und d bezeichneten Abschnitte 50 Gr. Fleisch oder Fleischwaren.

Schwerarbeiter: Auf die Abschnitte 1—3, 5—7, 9—11, 13—15 je 100 Gr. Fleisch oder Fleischwaren, auf die Abschnitte a und b je 250 Gr. Fleisch oder Fleischwaren, c und d je 100 Gr. Fleisch oder Fleischwaren.

Schwerstarbeiter: Auf die Abschnitte 1—3, 5—7, 9—11, 13—15 je 100 Gr. Fleisch oder Fleischwaren, auf die Abschnitte a—c je 250 Gr. Fleisch oder Fleischwaren, d je 150 Gr. Fleisch oder Fleischwaren.

Auf die mit 4, 8, 12 und 16 bezeichneten Abschnitte der Reichsfleischkarten für Normalverbraucher und Kinder von 6—14 Jahren, für Schwerarbeiter und für Schwerstarbeiter bleiben Zuteilungen vorbehalten.

Kinder bis zu 6 Jahren: Auf die Abschnitte 1—4 je 125 Gr. Fleisch oder Fleischwaren, auf die Abschnitte a—d je 125 Gr. Fleisch oder Fleischwaren.

Milchkarte (grün)

Die grüne Milchkarte hat einen Bestellschein (für vier Wochen), mit dem man sich bei seinem bisherigen Milchhändler eintragen läßt. Jeder Abschnitt der Karte gilt für einen Tag und wird entsprechend vom Händler entwertet. Wenn der Milchabschnitt nicht benutzt wird an dem Tage, für den er gilt, verfällt er. Vollmilch erhalten nur noch Kinder, werdende und stillende Mütter, sowie Kranke. Entrahmte Frischmilch kann ohne Karten bezogen werden.

Die Tagesration:

Vollmilch erhalten: Kinder bis zu 6 Jahren 0,75 Liter täglich (1 Milchkarte zu ½ Liter und 1 Milchkarte zu ¼ Liter); Kinder von 6—14 Jahren 0,25 Liter täglich (1 Milchkarte zu ¼ Liter); werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen (diese für die Dauer von sechs Wochen) 0,50 Liter täglich (1 Milchkarte zu ½ Liter); besondere Berufe 0,50 Liter täglich (1 Milchkarte zu ½ Liter).

Bei Wöchnerinnen genügt — ebenso wie bei werdenden und stillenden Müttern — gemäß § 10 Abs. 3 der vorbezeichneten Verordnung an Stelle der ärztlichen Bescheinigung die Bescheinigung einer Hebamme.

Entrahmte Frischmilch, Buttermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Magermilch-Joghurt, Magermilch-Kefir, Mischgetränke aus entrahmter Frisch- oder Buttermilch dürfen vorläufig ohne Bezugschein oder Karte abgegeben und bezogen werden.

Fettkarte (gelb)

Vier verschiedene Nahrungsmittelgruppen erhält man auf die gelbe Fettkarte. 1. Butter oder Butterschmalz. 2. Käse oder Quark. 3. Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl. 4. Schweineschmalz oder Speck oder Talg. Für jede dieser vier Gruppen enthält die Karte einen Bestellschein (für vier Wochen) und vier Wochenabschnitte. Man kann also diese Nahrungsmittel alle zusammen bei einem Händler kaufen, wo man sich eintragen läßt, oder aber kann sich für jede einzelne Gruppe bei einem andern Händler eintragen lassen.

Die Wochenration:

Normalverbraucher: 80,0 Gr. Butter, 125,0 Gr. Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl, 65,0 Gr. Schweineschmalz oder Speck oder Talg (zusammen 270 Gr.). — 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark.

Schwerarbeiter: 80,0 Gr. Butter, 187,5 Gr. Margarine usw., 125,0 Gr. Schmalz usw. (zusammen 392,5 Gr.). 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark

---

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

46

Hierauf versuchten sie ihr Glück mit einem Abstecher nach Osten. Nach beinahe einstündiger Fahrt tauchte ein französischer Frachtendampfer auf; er war von Casablanca nach Le Havre unterwegs, ohne einem Fahrzeug begegnet zu sein, auf das die Beschreibung der „Halkyone" passen konnte.

„Wir müssen geradewegs Madeira ansteuern!", schrie der Pilot. „Ich komme sonst mit dem Benzin nicht aus!" Er wendete scharf gegen Südwesten.

Madeira war in Sicht, der Pilot stellte den Motor ab, schüttelte dabei aber bedenklich den Kopf. „Bewegte See!", meinte er, „ich fürchte, wir werden naß werden; aber ich muß herunter, ich habe keine zehn Liter Benzin mehr im Tank!"

Er sollte recht behalten: Beim Aufsetzen der Maschine auf dem alles eher als glatten Wasserspiegel gab es ein unheimliches Krachen, und der Apparat neigte sich auf die Seite. Vom Hafenkai lösten sich zwei Barkassen und eilten den Fliegern zu Hilfe; gleich darauf stand Roger, pudelnaß, auf festem Boden.

Er eilte in das Hafenkommando, dem seine Ankunft bereits angekündigt worden war, und wurde mit größter Liebenswürdigkeit empfangen. Eine Depesche aus Gibraltar und eine von den Azoren lagen schon für ihn bereit, doch beide enthielten die betrübliche Nachricht, daß nicht die geringste Spur von der „Halkyone" entdeckt worden sei.

Verzweifelt fragte Roger den Hafenkommandanten um Rat. Dieser, ein würdiger alter Herr, tröstete ihn mit der Versicherung, alle Häfen und Fahrzeuge im Umkreis von tausend Meilen seien verständigt worden. „Fliegen Sie doch nach den Kanarischen Inseln!" riet er endlich. „Vielleicht hat sich die Jacht dorthin gewendet!"

Eben in diesem Augenblick trat der Pilot mit trübseliger Miene ins Zimmer. „Der rechte Schwimmkörper ist leck, Sir!" meldete er. „Wir können nicht weiter!"

„Wir müssen aber weiter!" schrie Roger. „Können Sie mir nicht ein anderes Flugzeug beschaffen?" fragte er den Hafenkommandanten.

Dieser schüttelte bedauernd den Kopf. „Ein Flugzeug? Hier auf Madeira?"

„Was ist da zu tun? Ich kann doch nicht hier sitzen bleiben, während mir die ‚Halkyone' entwischt!"

„Gedulden Sie sich einen Augenblick! Vielleicht kann ich Ihnen helfen!" Der Kapitän verließ mit freundlichem Lächeln den Raum.

Nach schier endlosen zehn Minuten kehrte er in Begleitung eines eleganten jungen Marineoffiziers zurück, den er als den Kommandanten des portugiesischen Torpedobootzerstörers „Camoens" vorstellte.

„Sie wollen nach den Kanarischen Inseln?" erkundigte sich der Seeoffizier in tadellosem Englisch. Roger bejahte.

„Fahren Sir mit mir! Ich habe den Befehl, um halb sechs Uhr abends nach Bilbao in See zu stechen und werde Sie unterwegs in Las Palmas absetzen. Wenden Sie sich dort an die spanischen Behörden um weitere Unterstützung!"

Roger dankte und setzte dann eine längere Depesche an die britische Flottenstation in Gibraltar auf. Wenige Stunden später verließ er an Bord des portugiesischen Kriegsschiffes den Hafen von Funchal.

*

Als Roger um halb neun Uhr morgens in der Hafenkommandantur vorsprach, teilte ihm ein verhungert aussehender Schreiber mit, Don Silvio Albanez, der Hafenkapitän, pflege selten vor zehn Uhr ins Amt zu kommen.

„Ich kann nicht über eine Stunde lang warten! Meine Angelegenheit ist äußerst dringend! Rufen Sie den Hafenkapitän!"

Der Schreiber lächelte nachsichtig: „Unmöglich, Senor! Don Silvio würde mich ermorden!" rief er, und Roger sah, daß er es glaubte.

„Ich komme wieder", meinte Roger daher und verließ das muffig riechende Büro.

Er ging zum Hafen hinab und musterte die wenigen Schiffe, die vor Anker lagen, ein verlotterter spanischer Trampdampfer und ein paar Fischerboote.

Am anderen Ende des Hafens erblickte Roger, durch ein Segelschiff halb verdeckt, eine Dampfjacht. Ueber eine schmale Laufteppe schleppten einige Männer in Körben Kohlen an Bord. Das Heck wies den Namen „Hidalgo" in goldenen Lettern. Die Kessel standen offenbar unter Dampf, denn eine schwere schwarze Rauchwolke stieg in den wolkenlos blauen Himmel auf.

Plötzlich pfiff Roger leise vor sich hin; er hatte eine wichtige Entdeckung gemacht: Der schwarze Qualm entströmte nur den zwei äußeren Schloten, während über dem mittleren nicht einmal die Luft zitterte.

„Wann soll das Schiff auslaufen?" erkundigte sich Roger bei einem der auf dem Kai herumlungernden Jungen.

„Mittags, Senor", gähnte dieser und streckte seine flache Hand hin. Roger warf ihm eine Kupfermünze zu und kehrte zum Hafenamt zurück.

Don Silvio Albanez, der Hafenkapitän, war inzwischen erschienen. Er empfing Roger sehr ungnädig, in einem tiefen Stuhl versunken und mit einem Zeitungsblatt in der Hand.

„Verzeihen Sie", bemerkte Roger ruhig, „wenn ich Sie mitten in Ihrer Arbeit störe; aber meine Sache ist von größter Wichtigkeit und duldet keinen Aufschub. Meine Ankunft ist Ihnen wohl von Funchal aus avisiert worden!"

„Nicht daß ich wüßte!" knurrte Don Silvio.

„Nun, vielleicht haben Sie das Telegramm noch nicht gelesen!" Roger wies auf eine Depesche, die uneröffnet auf dem Schreibtisch lag.

Widerwillig nahm der Hafenkapitän das Telegramm zur Hand und öffnete es. „Die portugiesischen Behörden bitten mich", sagte er dann, um eine Spur liebenswürdiger, „Ihnen bei Ihren Nachforschungen nach der Jacht ‚Halkyone' behilflich zu sein. Ich kann Ihnen aber nur erklären, daß ich von einer solchen Jacht nichts weiß; Sie können sich selbst im Hafenjournal überzeugen. Ich will Sie gerne verständigen, wenn ein derartiges Fahrzeug hier eintreffen sollte!"

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwerstarbeiter: 80,0 Gr. Butter, 250,0 Gr. Margarine usw., 410,0 Gr. Schmalz usw. (zusammen 740,0 Gr.), 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark.

Kinder bis zu 6 Jahren: 80,0 Gr. Butter, 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark.

Kinder von 6—14 Jahren: 80,0 Gr. Butter, 125,0 Gr. Margarine usw., 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark.

Wieviel auf jeden Abschnitt?

Normalverbraucher: Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 Gr.; „Käse oder Quark" je 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark; „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl" je 125 Gr.; „Schweineschmalz oder Speck oder Talg" je 65 Gr.

Schwerarbeiter: Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 Gr.; „Käse oder Quark" je 62,5 Gr. Käse oder je 125 Gr. Quark; „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl" je 187,5 Gr.; „Schweineschmalz oder Speck oder Talg" je 125 Gr.

Schwerstarbeiter: Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 Gr.; „Käse oder Quark" je 62,5 Gr. Käse oder je 125 Gr. Quark; „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl" je 250 Gr.; „Schweineschmalz oder Speck oder Talg" 1—3 je 375 Gr.; 4 515 Gr.

Kinder bis zu 6 Jahren: Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 Gr.; „Käse oder Quark" je 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark.

Kinder von 6—14 Jahren: Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 Gr.; „Käse oder Quark" je 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark.

Zuckerkarte (weiß)

Die weiße Zuckerkarte enthält zwei Bestellscheine (für vier Wochen), von denen einer für Zucker und der andere für Marmelade gilt. Man kann die Bestellscheine bei einem Einzelhändler oder bei verschiedenen Einzelhändlern abgeben, je nachdem, ob man den Zucker oder die Marmelade (man kann auch Apfelnachpreßgelee, Apfelkraut und Rübenkraut dafür kaufen) bei einem oder bei verschiedenen Händlern einholen geht.

Die Wochenration:

100 Gr. Marmelade und 250 Gr. Zucker.

Wieviel auf jeden Abschnitt?

Auf die Abschnitte „Marmelade" je 100 Gr. Marmelade (Marmeladen, Apfelnachpreßgelee, Apfelkraut oder Rübenkraut), auf die Abschnitte „Zucker" je 250 Gr. Zucker.

Lebensmittelkarte (rosa)

Die rosa Lebensmittelkarte enthält 64 Bezugsabschnitte. Einen Bestellschein enthält die Lebensmittelkarte nicht; somit können diese Lebensmittel in jedem beliebigen Geschäft gegen Abgabe des Abschnitts gekauft werden.

Wieviel auf jeden Abschnitt?

Auf die Abschnitte L 1 — L 10, L 17 — L 26 je 25 Gr. Nährmittel (Graupen, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Weizengrieß, Maisgrieß, Reis, Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze, Hafermehl und sonstige Nährmittel, die vorstehende Erzeugnisse enthalten, sowie Teigwaren); die Abschnitte L 1 — L 10 gelten in der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10., die Abschnitte L 17 — L 26 gelten in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10.

Auf die Abschnitte L 11, L 12, L 27, L 28 je 25 Gr. Sago, Kartoffelstärkemehl oder andere ähnliche Erzeugnisse oder Nährmittel nach näherer Weisung der zuständigen Hauptvereinigung.

Die Abschnitte L 11, L 12, L 27, L 28 gelten in der Zeit vom 25. September bis 22. Oktober.

Auf die Abschnitte L 13, L 29, L 30 je 125 Gr. Kaffee-Ersatz oder -zusatzmittel. Auf den Abschnitt L 14 25 Gr. Kaffee-Ersatz oder -zusatzmittel.

Die Abschnitte L 13 und L 14 gelten in der Zeit vom 25. September bis 22. Oktober. Der Abschnitt L 29 gilt in der Zeit vom 2. Oktober bis 22. Oktober. Der Abschnitt L 30 gilt in der Zeit vom 9. Oktober bis 22. Oktober.

Für den Bezug von Eiern, Kunsthonig und Tee werden Einzelabschnitte der Lebensmittelkarte von Fall zu Fall von den Ernährungsämtern nach den Weisungen der zuständigen bewirtschaftenden Stellen aufgerufen.

Zuckerwaren und Zwiebeln können ohne Karte abgegeben werden.

Für den Bezug von Hülsenfrüchten, Trockengemüse, Gewürzen (Pfeffer, Piment, Nelken, Senf, Kümmel und Majoran) und Kakaowaren ergeben von Fall zu Fall besondere Weisungen.

Wozu gibt es Bestellscheine?

Die zum Lebensmittelbezug eingeführten Reichskarten bestehen außer dem Stammabschnitt aus Bestellscheinen und Einzelabschnitten oder nur aus Einzelabschnitten. Bei den Karten mit Bestellscheinen (Reichsfleischkarte, [linke Seite], Reichsfettkarte, Reichskarte für Marmelade und Zucker und Reichsmilchkarte) hat der Karteninhaber den Bestellschein für vier Wochen im voraus der Verteilungsstelle abzugeben. Diese bestätigt die Abgabe der Bestellscheine durch Firmenaufdruck oder -aufschrift auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabschnitte. Die Abgabe der Waren auf die Einzelabschnitte darf nur bei dieser Verteilungsstelle und gegen Entwertung der Einzelabschnitte erfolgen.

Die Entwertung ist durch Lochen, Stempeln oder Durchkreuzen mittels Tinte oder Kopierstift vorzunehmen. Die entwerteten Abschnitte müssen am Stammabschnitt verbleiben.

Der Rundfunk am Erntedanktag

Da am kommenden Sonntag, dem Erntedanktag, keine besonderen Feiern stattfinden werden, wird der Deutsche Rundfunk sein Programm unter den Gedanken dieses Tages stellen. Der Sendeplan für den 1. Oktober sieht u. a. nach einem Hafenkonzert aus Hamburg um 8 Uhr aus Frankfurt eine Veranstaltung vor: „Wir singen den Sonntag ein!" Ausführende sind die Rundfunkspielschar 8 der Reichsjugendführung Frankfurt und das Musikkorps der SA.-Gruppe Hessen unter Leitung von H. Goy. Um 9 Uhr bringen Solisten, das Große Orchester und der Chor des Reichssenders Stuttgart unter Leitung von Professor Carl Leonhardt „Die Jahreszeiten" von Joseph Haydn. Nach einer Stunde Volksmusik von 10 bis 11 Uhr hören wir aus Köln „Die Kelter", ein Chorwerk von Schäfer. Um 12 Uhr sendet Hamburg die „Stunde der deutschen Mutter", in der um 12.15 Uhr Reichsminister Rudolf Heß eine Ansprache an die deutschen Mütter richten wird.

Um 16 Uhr findet nach verschiedenen anderen Sendungen ein großes Wunschkonzert für die deutsche Wehrmacht statt, bei dem das Große Orchester des Reichssenders Berlin unter Heinzkarl Weigel, das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin (Leitung Willy Steiner), Barnabas von Geczy und sein Orchester, der Reichsmusikzug und ein Chor des Reichsarbeitsdienstes unter Obermusikzugführer Herms-Niel sowie das Zitherquartett Georg Freundorfer und zahlreiche Solisten mitwirken werden.

Den Nachrichten um 20 Uhr und den anschließenden Erläuterungen zum Heeresbericht sowie Frontberichten folgt um 20.50 Uhr das „Zehnte Meisterkonzert" für den Großdeutschen Rundfunk; die Berliner Philharmoniker spielen unter Wilhelm Furtwängler die Ouvertüre zu „Egmont" und die Symphonie Nr. 3 E-dur „Eroika" von Ludwig van Beethoven. Nachrichten, Musik der Kapelle Otto Dobrindt, Frontberichte, die politische Zeitungsschau und die Nachtmusik beschließen den Tag.

Der Kurbetrieb in Württemberg geht weiter

Nach- und Winterkurzeit wird in den meisten Bädern und Kurorten durchgeführt

Stuttgart, 27. September. Wie uns vom Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern mitgeteilt wird, erfahren in den meisten Bädern und Kurorten im Schwabenland, welche eine Nach- und Winterkurzeit haben, Bäderausgabe und der Brunnenausschank keine Unterbrechung. Ueberall ist noch genügend ausgebildetes und geschultes Badepersonal vorhanden. Die ärztliche Betreuung ist in jeder Beziehung sichergestellt. Die Bade- und Kurverwaltungen gewähren zeitgemäße Nachlässe über Kurmittel und Kurtaxe. Die entsprechenden Kurräume stehen den Kurgästen zur Verfügung; auch die Kurkonzerte werden zum Teil noch durchgeführt. Für eine gute Unterbringung in Hotels, Gasthöfen und Fremdenheimen wird in den württembergischen Bädern und Kurorten nach wie vor bestens gesorgt.

In Bad Boll bleibt der Kurbetrieb im Kurhaus aufrecht erhalten. Bad Ditzenbach führt den Bade- und Kurbetrieb in beschränktem Umfange weiter. In Schwäb. Hall wird lediglich in den Wintermonaten ab Oktober der Badebetrieb auf drei Tage in der Woche eingeschränkt. Bad Ingelfingen erhält den Bade- und Kurbetrieb wie alljährlich bis Oktober aufrecht. In Jordanbad bei Biberach-Riß geht der Kurbetrieb in der Kneippkuranstalt in beschränktem Umfang weiter, ebenso der Bade- und Kurbetrieb in Bad Liebenzell. In Bad Mergentheim bleibt der Bade- und Kurbetrieb in normalem Umfange bestehen. In Stuttgart-Bad Cannstatt wird der Badebetrieb im bisherigen Umfange aufrecht erhalten, der Kurbetrieb allerdings wird nur in beschränktem Umfang durchgeführt. Der Thermalbadebetrieb und Trinkbrunnen in Wildbad erfährt keine Einschränkung und wird wie in der normalen Nach- und Winterkurzeit durchgeführt. In Wurzach (Allgäu) dauert der Badebetrieb ohne Einschränkung bis Ende November. Freudenstadt führt den Kurbetrieb uneingeschränkt weiter. Herrenalb führt den Kurbetrieb im üblichen Rahmen der Nach- und Winterkurzeit durch. In Schömberg (Kreis Calw) bleibt der Kurbetrieb bis auf weiteres uneingeschränkt geöffnet, die Sanatorien und Kinderheime in Schömberg sind hier noch sehr stark belegt.

Wichtiges in Kürze

Ueber sämtliche Wehrmachtsverluste erteilt die beim Oberkommando der Wehrmacht eingerichtete Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene in Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 47/48, Auskunft. Schriftliche Auskunftsgesuche müssen den Familiennamen und die Vornamen (Rufnamen unterstreichen), Geburtstag und Ort, Truppenteil und Dienstgrad des Wehrmachtsangehörigen sowie die genaue Anschrift des Antragstellers enthalten. Die Einführung formularmäßiger Anfragekarten, die bei den Postanstalten kostenlos erhältlich sein und gebührenfrei befördert werden, ist in Vorbereitung. Telephonische Anfragen sind zwecklos.

•

Die Reichsbahn erstattet den Inhabern von Zeitkarten, die zur Landesverteidigung einberufen worden sind, nicht nur die in den bisherigen Vorschriften vorgesehenen Anteile, sondern auch das Fahrgeld, das anteilmäßig auf die Zeit der Nichtbenutzbarkeit entfällt. Verwaltungskosten werden nicht erhoben. Bei verspäteter Rückgabe gilt als Rückgabetag der Tag, an dem der Inhaber sich zu stellen hatte. Außerdem wurde angeordnet, daß die Sicherheitsgebühr für Netz- und Bezirkskarten auf Antrag auch dann zurückgezahlt werden soll, wenn die Karten von den zur Landesverteidigung Einberufenen erst später als am dritten Werktage nach Ablauf der Geltungsdauer zurückgegeben wurden.

•

Die Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen wird im Winterhalbjahr ihren Lehrbetrieb nicht aufnehmen. Die bisherigen Studierenden können ihr Studium an der Hochschule für Lehrerbildung in München-Pasing durchführen und die Prüfung ablegen. Anträge auf Neueinschreibung für das Studium für ein Lehramt an Volksschulen oder an höheren Schulen sind zum bevorstehenden Winterhalbjahr, das vom 1. November 1939 bis 29. Februar dauert, dorthin zu richten.

•

Der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks hat an alle deutschen Innungen ein Rundschreiben gerichtet, demzufolge die Brötchen morgens weiterhin ausgetragen werden müssen. Diese Stellungnahme wird vor allem damit begründet, daß eine Aenderung der Lieferungsbedingungen nach der Preisstoppverordnung grundsätzlich unstatthaft ist.

Was kochen wir morgen?

Schwäbischer Küchenzettel für 1. bis 3. Oktober

Sonntag: Frühstück: Malzkaffee, Milch, Hefezopf. — Mittag: Tomatensuppe, Gefüllte Kohlrabi, Schalkartoffeln, Apfelkompott. — Abend: Bunter Salat, Schwarzbrot, Brombeerblättertee.

Montag: Frühstück: Graupensuppe mit Milch (Magermilch). — Mittag: Kartoffelgemüsesuppe, Rohrnudeln, Apfelbrei. — Abend: Tomaten mit Quargfülle, Schwarzbrot, Hagebuttentee.

Dienstag: Frühstück: Haferflockenbrei, Aepfel. — Mittag: Sagosuppe, Bechamelkartoffeln, Rote Rüben. — Abend: Röstkartoffeln, Frischkost aus Gelben Rüben, Weißkraut, Tomaten, Hagebuttentee.

Empfehlenswerte Rezepte

Hefezopf: Zutaten: 400 Gramm Mehl, 100 Gramm Kartoffeln (ohne Schale gewogen), 2 hochgehäufte Kaffeelöffel Milei (trocken), 60 Gramm Fett, 50 Gramm Zucker, etwa ein Achtel Liter Magermilch, 1 Vanillezucker oder Zitronenschale, 1 Prise Salz, 20 Gramm Hefe. Tags zuvor gekochte Kartoffeln reiben. Aus sämtlichen Zutaten einen festen Hefenteig herstellen, gut gehen lassen, in 3 gleiche Teile teilen, Rollen daraus formen, von der Mitte aus zu einem Zopf flechten, auf ein bestrichenes Blech legen, nochmals gehen lassen, mit etwas Milch bestreichen und mit grobem Zucker leicht bestreuen. Backzeit: 1/2 bis 3/4 Stunden.

Rohrnudeln: Herstellung des Hefenteiges aus denselben Zutaten wie oben. Den gut gegangenen Teig daumendick auswellen, mit einem Glas runde Küchlein abstechen, auf ein bestrichenes Blech setzen, nochmals gehen lassen, mit etwas Milch bestreichen, grobem Zucker bestreuen und bei guter Hitze backen.

Gefüllte Kohlrabi: Zutaten: 8 Kohlrabi, 1 Brötchen, 125 Gramm Hackfleisch, 1 hochgeh. Kaffeelöffel Milei, 1 Zwiebel, gewiegte Petersilie, 40 Gramm Fett, Salz, Majoran. Kohlrabi schälen, in wenig Salzwasser halbweich dämpfen, Deckel abschneiden und aushöhlen. Brötchen im Wasser einweichen und ausdrücken. Feingeschnittene Zwiebel in Fett dünsten, alle Zutaten mischen und mit Salz und Majoran abschmecken. Die Kohlrabi mit der Masse füllen, Deckel aufsetzen, in Fett andünsten, etwas Kochbrühe dazugeben und zugedeckt gardünsten. Die Tunke mit 1 Eßlöffel Mehl binden und aufkochen lassen.

Bunter Salat: Zutaten: 1 Kg. Kartoffeln, 1 Sellerieknolle, 1/2 Kg. Aepfel, 1/4 Kg. Gelbe Rüben, 1 Zwiebel, 1 Endiviensalat, 2 Tomaten, Essig, Oel, Salz, Zucker, Senf. Salattunke aus Essig, Oel, Salz, etwas Zucker und Senf herstellen, die in Würfel geschnittenen, gekochten Kartoffeln, Sellerie und Gelben Rüben, sowie rohen Aepfel und Zwiebeln dazugeben. Mit Endiviensalat und Tomaten verziert anrichten. Den Salat 2 bis 3 Stunden stehen lassen, damit er gut durchziehen kann.

Haferflockenbrei: Zutaten: 1 Liter Magermilch, 100 Gramm Haferflocken, 30 Gramm Fett, 20 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale, eine Prise Salz. Milch mit Salz, Zitronenschale, Fett und Zucker unter Rühren zum Kochen bringen, Haferflocken einstreuen und in 20 Minuten langsam garkochen. Nach Belieben mit etwas Zucker und Zimt bestreut anrichten.

Bechamelkartoffeln: Zutaten: 1 Kilogramm gekochte Kartoffeln, 100—150 Gramm geräuchte Schinkenwurst oder andere, 35 Gramm Fett, 50 Gramm Mehl, 1 Zwiebel, Petersilie, 1/2 Liter Flüssigkeit (Wasser oder Magermilch).

Rationen für Selbstversorger festgestellt

Durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers sind mit Wirkung vom 25. September ab, entsprechend der Lebensmittelbezugsregelung für Verbraucher, auch die Rationen für Selbstversorger mit Nahrungsmitteln festgesetzt worden. Der Erlaß bestimmt außerdem den Kreis der Selbstversorger und klärt im einzelnen, wer als Selbstversorger bezw. Teilselbstversorger gilt und wie diese zu verfahren haben. Den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates entsprechend wird somit unter Vermeidung der Fehler des Weltkrieges nicht nur vom Verbraucher, sondern von allen Volksteilen, also auch vom Selbstversorger, eine Anpassung des Nahrungsmittelverbrauchs an die allgemeinen Produktions- und Versorgungsverhältnisse gefordert.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 28. September

Auftrieb: 5 Ochsen, 92 Bullen, 95 Kühe, 45 Färsen, 607 Kälber, 386 Schweine, 244 Schafe. — Preise für 1/2 Kg. Lebendgewicht in Pfg. Ochsen: a) 44 1/2—45 1/2; b) 41 1/2; Bullen: a) 41 bis 43 1/2; b) 39 1/2; Kühe: a) 42 1/2—43 1/2; b) 37 bis 39 1/2; c) 26—33 1/2; d) 21—24; Färsen: a) 41 1/2 bis 44 1/2; b) 40 1/2; Kälber: a) 63—65; b) 57—59; c) 50; Lämmer und Hammel: a) —; b 1) 46—48; b 2) —; c) —; d) 23; Schafe: a) 40; Schweine: a) 60 1/2; b 1) 59 1/2; b 2) 58 1/2; c) 54 1/2; d) 51 1/2; e) —; f) —; g 1) 59 1/2; h) —; i) 58 1/2.
Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ATA sei Dein Putzgeselle, **ATA** zaubert Glanz und Helle,
ATA putzt in jedem Fall Fliesen, Holz, Glas, Stein, Metall!
ATA ist auch ein vorzügliches Mittel zum Händereinigen, probieren Sie es!

Gewerbliche u. Kaufmännische Berufsschule Calw
Unterrichtsbeginn
Der Unterricht wird am Montag, den 2. Oktober wieder aufgenommen. Der **neue** Stundenplan ist an der Gewerbeschule auf dem Brühl angeschlagen.
Der Schulleiter: I. V. Dr. Cleß.

Schwarzwaldverein Calw
Zur Wanderung am nächsten **Sonntag** 13[15] Uhr am Schiff.

Siebzehnjähriges **Mädel sucht**
Pflichtjahrstelle
am liebsten zu kleinen Kindern.
Näheres unter Nr. **1939** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Der Wald lebt! Waldbrand bedeutet Tod!

Ev. Gottesdienste
Sonntag, 1. Oktober, Erntedankfest
8.30 Uhr Wehrmachtsdekan Schübel
9.30 „ Schütz
10.45 „ Kinderkirche
11 „ Christenlehre Töchter
Opfer für kirchliche Liebeswerke an Kindern und Kranken
Wochengottesdienste wie sonst (Kriegsandacht im Vereinshaus)
Montag, 8 Uhr Kirchenchorprobe im Vereinshaus

Zwei guterhaltene
Mostfässer
werden **verkauft.**
Stuttgarterstraße 30.

Odermatt's Dauerwellen
haben größte Lebensdauer

Luftschutz tut not!

Vom Kapellenberg bis Stuttgarter Straße ging **grauer Knabenpullover**
verloren
Abzugeben bei
Bär, Stuttgarter Str. 48

Suche kleines, sonniges, heizbar.
Zimmer
evt. unmöbliert.
Zuschr. unter **R. M. 228** an die Gesch. d. Bl.

Suche zum 15. Oktober größeres, leeres heizbares
Zimmer
Angebote unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Unser Hubert hat heute ein
Brüderlein
bekommen.
In dankbarer Freude
Adolf Weber und Frau Lore geb. Müller
Calw, 29. September 1939

Stammheim
Zur kirchlichen Feier unserer Eheschließung laden wir herzlich ein
Paul Dengler
Johanna Ritter
Kirchgang Samstag, 30. September 13 Uhr